

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 10te Spalte 0.40 Gulden, die übrigen 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Anzeigenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 167

Donnerstag, den 19. Juli 1928

19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Vernachlässigung: Danzig bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 248 90  
Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 242 97.

## Alle wollen unterzeichnen!

England, Polen, Belgien und die Tschechei stimmen dem Kelloggspakt zu.

Im englischen Unterhause erklärte der Außenminister, er habe gestern vormittag dem amerikanischen Geschäftsträger die Antworten der Regierungen Großbritanniens, des australischen Commonwealths, Neuseelands, der Union von Südafrika und die Antwort der Regierung Indiens übergeben, in denen die Vorschläge der amerikanischen Regierung für einen vielseitigen Vertrag zum Kriegsverzicht angenommen werden. Die britische Regierung werde glücklich sein, den Vertrag zu der Zeit und an dem Orte zu unterzeichnen, die der Regierung der Vereinigten Staaten angenehm ist. Die Antwort werde am Freitag früh veröffentlicht werden, aber er könne keine Erklärung über den Inhalt der Antwort vor dem Zeitpunkt der Veröffentlichung abgeben. Die Vertreter des irischen Freistaates und des Dominions Kanada in Washington würden ihre eigenen Antworten übergeben, die in einem günstigen Sinne gehalten seien, jedoch nicht den gleichen Wortlaut hätten. Es sei Sache dieser Regierungen, ihre eigenen Antworten zu veröffentlichen.

Polen und Belgien antworten ebenfalls.

Auch die polnische Regierung hat nunmehr die letzte Kelloggquote beantwortet und sich bereit erklärt, den Pakt zu unterzeichnen. In der Note wird u. a. festgestellt, daß der Pakt nach der Auffassung Polens weder das Recht auf Verteidigung noch im Gegensatz zu den Bestimmungen des Völkerbündnispaktes stehen dürfe.

In der Antwort auf den Brief des amerikanischen Gesandten Gibson vom 23. 6. über den Antikriegspakt wird u. a. gesagt, daß der von der Washingtoner Regierung ausgearbeitete Wortlaut des Vertrages volle Zustimmung der belgischen Regierung findet. Die belgische Regierung sei besonders glücklich, festzustellen, daß der geplante Vertrag die sich aus dem Völkerbündnis und dem Locarnoabkommen ergebenden Rechte und Verpflichtungen vollkommen aufrechterhalte, die für Belgien die Grundgaranten seiner Sicherheit darstellen.

Die tschechoslowakische Note kommt am Freitag.

Der tschechische Außenminister Dr. Benesch erstattete gestern im Ministerrat Bericht über den Stand der Verhandlungen um den Kelloggspakt. Die geplante Antwort der Tschechoslowakei

werde er Freitag dem Gesandten der Vereinigten Staaten überreichen. Sie werde im wesentlichen mit den Antworten Frankreichs, Englands und Deutschlands übereinstimmen.

## Um die Herabsetzung der Reparationen.

Frankreichs Einnahmen aus den deutschen Zahlungen.

Der Reparationsagent Parker Gilbert weist seit einigen Tagen in Paris, wo er mit dem Ministerpräsidenten und verschiedenen französischen Finanzfachverständigen Verhandlungen über das Reparationsproblem führt. Die Pariser Presse kommentiert die Anwesenheit des Reparationsagenten in Paris dahin, daß Gilbert entschlossen ist, auf die Revision des Dawesplanes und die endgültige Festsetzung der deutschen Verpflichtungen zu drängen.

Im Zusammenhang damit äußert sich heute die „Volonte“ über den französischen Standpunkt zu dem Plan einer Herabsetzung der Reparationen. Das Blatt schreibt: Frankreich erhalte aus dem Dawesplan, wenn man nur eine

Zahlungsdauer von 50 Jahren annehme, rund 4 Mill. Dollars, habe aber selbst nur 28 Millionen an England und die Vereinigten Staaten zu zahlen. Frankreich könne daher ohne weiteres zulassen, daß die irrtümliche Schuldensumme von 192 Milliarden Goldmark auf ein vernünftiges Maß, auf etwa 40 Milliarden, herabgesetzt werde, ohne daß die Ansprüche irgend etwas aufheben müßte. Es würde dadurch nur die durch den Dawesplan geschaffene Lage ratifizieren.

Englische Zurückhaltung.

Im Verlaufe der gestrigen Unterhausdebatte wurde an die englische Regierung die Anfrage gerichtet, ob in Anbetracht der kürzlichen Erklärungen des Reparationsagenten und des deutschen Reichskanzlers irgend welche Schritte unternommen worden seien, um eine Konferenz der beteiligten Mächte zur endgültigen Regelung der deutschen Reparationsverpflichtungen herbeizuführen.

Churchill erwiderte, die Regierung habe mit Interesse von den angeführten Erklärungen Kenntnis genommen. Sie sei selbstverständlich bereit, jeden Vorschlag zur Regelung der deutschen Reparationen, der ihr unterbreitet werde, mit größter Aufmerksamkeit zu prüfen, vorausgesetzt, daß derartige Vorschläge so gehalten seien, daß sie die Rechte und Interessen des britischen Reiches sicher stellten und sich mit den Richtlinien der britischen Politik im Einklang befänden. Soweit er wisse, seien bisher in dieser Frage noch keine konkreten Vorschläge irgend welcher Art formuliert worden und er glaube nicht, daß es für die britische Regierung möglich oder ratsam sei, von sich aus in dieser Sache irgend etwas zu unternehmen.

## Rund um die Amnestie.

### Max Hölz freigelassen.

Der Anordnung des Reichsgerichts auf Haftentlassung von Max Hölz ist am Mittwochabend, um 8 Uhr, entsprochen worden. Vor dem Zuchthaus Sonnenburg, in dem sich Hölz befand, hatten sich zahlreiche Kommunisten eingefunden. Fragenwelche politischen Demonstrationen sind jedoch nicht vorgekommen. Hölz begab sich in Begleitung seines Anwalts nach Berlin.

Der Ferienstrafenrat des Reichsgerichts hatte, wie die „Vollst.“ erfährt, unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Anbals in Sachen Max Hölz gemäß dem Haftunterbrechungsantrag der Verteidigung einen Beschluß gefaßt, nach dem der Verurteilte ohne Bezug mit Strafbüchlein aus der Strafanstalt Sonnenburg zu entlassen sei. Das eingeleitete Wiederaufnahmeverfahren geht unabhängig hiervon weiter.

Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, sind vorher im Reichsjustizministerium längere Konferenzen gepflogen worden, in denen der Verteidiger auf die Unberechenbarkeit der Lage des Falles Hölz hingewiesen hat, die zur Folge habe, daß eine offenbar materielle nicht mehr gerechtfertigte Strafe aus formalen Gründen weiter vollstreckt würde, weiter darauf, daß Hölz' Gesundheit unter den Erregungen der letzten Zeit stark gelitten habe.

Nach dem Wortlaut des Amnestiegesetzes hätte Max Hölz nämlich dieser Tage vom Zuchthaus Sonnenburg in ein Gefängnis übergeführt werden müssen, um dort den Rest der durch die Amnestie auf 7 1/2 Jahre festgesetzten Freiheitsstrafe zu verbüßen. Für diese Überführung waren bereits umfangreiche Vorkehrungen getroffen worden.

Die Sonnenburger Amnestierten wollten nicht ohne Max Hölz gehen.

Das „Vollst.“ meldet: Wie jetzt erst bekannt wird, entstanden bei der Entlassung der Amnestierten aus dem Zuchthaus Sonnenburg recht erhebliche Schwierigkeiten. Unter der Führung von Max Hölz hatten die Gefangenen schon die vorhergehenden Tage „Obstruktion geübt“, d. h. im Chor die „Internationale“ gesungen und die Freilassung von Hölz gefordert. Die zur Freilassung kommenden politischen Gefangenen weigerten sich, ohne Max Hölz die Strafanstalt zu verlassen und mußten mit Gewalt auf Tragbahnen aus dem Zuchthaus getragen werden.

### Hungerstreik an allen Enden.

Seine Fortsetzung in Brandenburg.

Der Hungerstreik der Gefangenen im Zuchthaus Brandenburg hält an, und zwar sind immer noch 210 Zuchthausinsassen beteiligt. Auch im Zuchthaus Luckau waren 20 Gefangene in den Hungerstreik getreten, jedoch haben sie ihre Absicht bald wieder aufgegeben, so daß in diesem Zuchthaus nur noch zwei Gefangene die Annahme der Nahrung verweigern.

Auch in Fußsbüttel bei Hamburg.

In der Strafanstalt 2 des Hamburger Staatsgefängnisses Fußsbüttel sind gestern mehrere politische Gefangene in den Hungerstreik getreten. Sie wollen, ähnlich wie die Brandenburger Zuchthausinsassen, eine Erweiterung der Amnestie erzwingen.

Zweifelhafte Schätzungen über die Zahl der Amnestierten.

Von der Reichsamnestie werden nach einer Meldung der „Vollst.“ insgesamt 500 verurteilte Personen betroffen. Die Zahl der sich in Untersuchungshaft befindlichen und auf Grund der Amnestie entlassenen Personen soll die Zahl 100 auch überschreiten. Angeblich haben die Länder noch viel weniger Personen aus der Strafbüchlein entlassen. Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ gibt diese Angaben mit allem Vorbehalt wieder. Sie dürften nach seinen Berechnungen den Tatsachen kaum entsprechen.

### Schmerzhafter Amnestiertenempfang in Aöln.

Auf dem Kölner Hauptbahnhof kam es anlässlich des Empfanges von amnestierten Kommunisten zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Anhängern des Polenfrontkämpferbundes. Als die von der Polizei gebildete Absperre durchbrochen wurde, griffen die Beamten zum Gummiknüppel. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzungen wurden auch zahlreiche unbeteiligte Personen verletzt.

### Nicht Ab-, sondern Aufrüstung in Belgien.

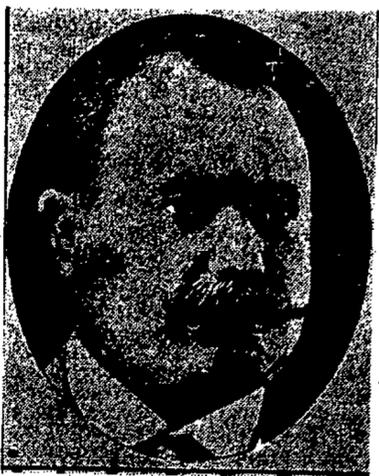
Das Mehrprogramm der bürgerlichen Regierung.

Die belgische Kammer begann am Mittwoch mit der 1. Sitzung der neuen Militärvorlage. In einer zweitägigen Debatte begründete der Kriegsminister den Vorschlag, der statt einer Abrüstung einer Aufrüstung gleichkommt. Im Verlaufe der Debatte werden nicht weniger als 58 Abänderungen das Wort ergreifen.

## Volkstrauer in Mexiko.

Feierliches Geleit für Obregons Leiche.

Die Leiche des ermordeten mexikanischen Präsidenten Obregon war die ganze Nacht über im Nationalpalast aufgebahrt. Zahlreiche Leidtragende aller Volksschichten zogen an dem Katafalk vorbei. Gestern vormittag geleitete ein Trauerzug, mit Präsident Calles an der Spitze, die Leiche nach dem Bahnhof, wo ein Sonderzug bereit stand, der unter dem Schutz einer starken Militäreskorte den Satz nach Obregons Heimat, Sonora, beförderte.



Alvaro Obregon.

der ermordete mexikanische General, der bereits von 1920 bis 1924 einmal Präsident der mexikanischen Republik war und für die Amtszeit 1928 bis 1932 erneut das gleiche Amt als Nachfolger des bisherigen sozialistischen Präsidenten Calles bekleiden sollte.

Friedhof seines Wohnortes in Sonora beigesetzt werden. Seine Leiche soll, mit der Galauniform bekleidet, in der Totenfahne des Nationalpalastes öffentlich aufgebahrt werden. Der Sarg wird mit einer mexikanischen Fahne bedeckt sein, die von einer der Frauen seiner Partei angefertigt worden war und am Tage des Amtsantrittes Obregons auf dem Nationalpalast gehißt werden sollte.

Der Polizeichef Bertuche erklärte, der Mörder des Präsidenten befinde, den Mund zu öffnen und man könne weitere Verhaftungen erwarten.

Bisher 18 weitere Verhaftungen.

Der Eigentümer des Restaurants, in dem Obregon getötet wurde, und 12 Angestellte wurden von der Polizei verhaftet und in Untersuchungshaft geführt.

Weitere Einzelheiten über die Ermordung.

Die Newyorker Blätter bringen die Nachrichten über die Ermordung Obregons mit großen Überschriften und ergänzen den bereits gemeldeten Tatbestand durch weitere Einzelheiten, in denen der Mörder als ein ärmlich gekleideter, bleicher junger Mann beschrieben wird, der sich Obregon in höflicher Weise mit abgenommenem Hut näherte. In dem Hut hatte der Mörder die Schusswaffe verborgen. Er halte vorher Teilnehmer an dem Bankett mit rasch skizzierten Karikaturen der Hauptgäste unterhalten, so daß kaum ein Verdacht entstand, als er zu Obregon herantrat.

Der Mörder und seine Absichten.

Der Mörder des Präsidenten Obregon, der am Dienstagmorgen und im Verlaufe des Mittwochvormittags in Gegenwart des Präsidenten Calles wiederholt vernommen werden sollte, lehnte jede Neugier über die Motive zu seiner Tat ab. Der Mörder ist ein 20jähriger Mexikaner namens Juan Escapulario, der unter dem Pseudonym Obregon während des Festbanketts zu stehen, die archaische Morbidat verübte. Als er dicht an den Stuhl Obregons herangekommen war, zog er plötzlich einen Revolver und feuerte in rascher Folge fünf Schüsse auf den General ab. Obregon fiel tödlich vom Stuhl.

Die Tat ist nach den bisherigen Feststellungen vorsätzlich ausgeführt worden. In der Tasche des Mörders wurde z. B. eine Abschiedsnote an dessen Familienangehörige folgender Wortlaut gefunden: „Ich weiß, daß ich zur Ausführung meines Grundsatzes sterben werde, und ich entbiete mich Lebewohl!“ Diese Note ist ein Beweis dafür, daß die Morbidat vorbereitet war. Auf einem anderen Zettel, der sich im Besitz des Mörders befand, steht der Name Lopez, des Führers der Obregon-Fraktion im Kongress. Außerdem war der Name Robinsons verzeichnet, der mit der Tochter des Präsidenten Calles verheiratet ist. Man vermutet, daß die beiden Persönlichkeiten ebenfalls ermordet werden sollten.

Um die Wiederwahl Calles'.

In der Nacht von gestern zu heute beabsichtigten die Führer der Obregon-Partei, Calles als Führer anzuerkennen. Eine außerordentliche Parliamentsitzung, die inzwischen einberufen worden ist, dürfte voraussichtlich Calles als neuen Präsidenten bestätigen. Das Parlament ist berechtigt, falls der neugewählte Präsident stirbt, seinen Nachfolger selbst zu wählen. Calles selbst hat sich zu seiner Wiederwahl bisher noch nicht geäußert.

# Keine polnische Spitze gegen Deutschland.

### Erklärung des Ministers Twardowski über die polnische Grenzonenverordnung.

Am 14. wird aus Berlin gemeldet: Gelegentlich der Wiederaufnahme der Unterhaltungen zwischen den Bevollmächtigten für die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Deutschland, die am 10. September d. J. in Warschau begonnen sind, sind der deutschen Seite authentische Zusicherungen dahingehend gegeben worden, daß die polnische Grenzonenverordnung eine allgemeine Maßnahme darstelle, die in keiner Weise gegen die Angehörigen fremder Staaten, also auch nicht gegen die deutschen Staatsangehörigen gerichtet sei und daß sie auch nicht in einem solchen Sinne gehandhabt werde.

Diese von polnischer Seite in dem deutsch-polnischen Memorandum zur Grenzonenverordnung abgegebenen Zusicherungen sind von erheblicher Bedeutung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch die amtliche Erklärung die polnische Regierung sich jede Möglichkeit ausschließt, etwa einseitig die Bestimmungen der Grenzonenverordnung gegen deutsche Reichsangehörige anzuwenden.

# Wohltuende Haltung Englands zur Rheinlandfrage

### Erklärung des Außenministers Chamberlain auf eine sozialistische Anfrage.

Die englische Regierung wurde am Mittwoch von einem Mitglied der Arbeiterpartei über die Frage der Rheinlanderrücknahme interpelliert und befragt, ob das englische Kabinett bereit sei, in wohlwollender Erwägung das Ersuchen des deutschen Reichskanzlers zu behandeln.

Der englische Außenminister betonte, daß Reichskanzler Müller in seiner Programmrede keine ausdrückliche Forderung bezüglich der Rücknahme des Rheinlandes gestellt habe. Er habe lediglich der Ansicht Ausdruck verliehen, daß das besetzte Rheinland in Anbetracht der bestehenden Verhältnisse noch vor Ablauf des durch den Vertrag von Versailles festgelegten Zeitpunktes geräumt werden sollte. Dieser Ansicht stehe die britische Regierung durchaus wohlwollend gegenüber. Immerhin könne eine vorzeitige Rücknahme des Rheinlandes nur auf Grund einer besonderen Vereinbarung zwischen den Besatzungsmächten und Deutschland vor sich gehen. Etwasige Vorschläge darüber von alliierter Seite würde England jederzeit in wohlwollender Erwägung ziehen. Die englische Regierung selbst könne gegenwärtig keine Initiative in der fraglichen Angelegenheit ergreifen. Die Zurückziehung der englischen Truppen allein könne das Problem ebenfalls nicht lösen.

# Ein entflohener Kriegsminister.

### Desperadopolitik in Bulgarien.

Innerhalb der bulgarischen Regierung spielen sich zur Zeit mehr oder weniger mysteriöse Dinge ab. Der Kriegsminister Welkoff, der vor zwei Wochen die über seinen angeblich bevorstehenden Rücktritt umlaufenden Gerüchte als „gemeine Intrigen“ bezeichnete, ist plötzlich spurlos verschwunden. Er hat vor wenigen Tagen einen zweimonatigen Urlaub angetreten und sich mit unbekanntem Ziel ins Ausland begeben. Niemand weiß, wo er sich aufhält. Regierungsbefehle wollen wissen, daß das Abtrittsamt bereits schriftlich vorliegt. Als Nachfolger wird der Chef des Generalstabes, General Sakardjoff genannt.

Weber die Gründe der „Flucht“ Welkoffs fürstern verschiedene Vermutungen. Die einen wollen von Korruptionsaffären und persönlichen Skandalgeschichten mit Frauen wissen. Andere sprechen von Streitigkeiten zwischen dem Kriegsminister und den übrigen Kabinettsmitgliedern über den neuen außenpolitischen Kurs der Regierung, der angeblich eine Verständigung mit Südslawien anstrebt, um die Anleihe unter Dach zu bringen. Die Makedonier, die jeder Annäherung mit Belgrad entgegenarbeiten, sollen in Welkoff einen Mittelmann im Kabinett gehabt haben, dem enge Verbindungen mit den makedonischen Bandenführern nachgesagt werden.

Unterzeichnung des Langerabkommens. Das Langerabkommen ist am Dienstagmorgen um 4 Uhr im Außenministerium parafiert worden. Die Parafierung erfolgte durch den Unterstaatssekretär Vertelot für Frankreich und die Botschafter Englands, Spaniens und Italiens.

# Aljouschka.

Von Alexei Remisow.

Müder kommen auf die Welt, Kinder — unter tausenden fallen sie dir auf: aus ihren Augen, aus ihrem Lächeln schaut das Licht Gottes selbst hervor. Schwer ist's mit kleinen Kindern, man muß immer taufen, verstehen, aber mit solchen... da wird es einem nie zur Last! Nun, auch Aljouschka hat für Augenblicke ihr Köpfchen für sich, dann wird sie, ich weiß, ein ganz gewöhnliches Kind, wie deren mehr gibt, auf das man acht geben und bei dem man ständig alle möglichen Launen so eines kleinen Tierchens hinnehmen muß, aber nur für einen Augenblick, dann schaut sie schon wieder hell drein und lächelt wieder, dieses Lächeln — das Licht Gottes selbst spielt darin. Aljouschka hat zwei Köpfchen, zwei Köpfchen mit rot-roten Schleichen. Sie ist sehr klein, hat ein rosiges Näschen und zählt sechs Jahre, sechs Jahre. Sie kann nicht lesen und nicht schreiben, nur Liedchen kann sie singen. Einmal im Herbst, an einem schladrig-nassen, nebligen Petersburger Tag kam Aljouschka zu mir herein in mein Zimmer. „Grüß Gott! Grüß Gott, Aljouschka!“ „Grüß Gott!“ Aljouschka hob ihr Näschen — sie witterte! — und lief stracks auf die Spielsachen zu. Die ganze Wand hängt bei mir voll Spielsachen. Das heißt, es sind ihrer gar nicht so viel — viele und mannigfaltige Gespräche gibt es über sie, viele Gefühle leben in ihnen, meine und die derjenigen, die mich lieben, daher scheint es viel. Es sind auch gar keine richtigen Spielsachen, nur wenige richtige, gefaltete sind darunter, sie kommen von selbst zu mir — ich finde sie, oder man findet sie für mich. „Ich weiß, was das ist!“ Aljouschka zeigte auf ein Hufeisen. Das Hufeisen hängt an der Wand unter den Spielsachen, ich habe es des Glückes wegen aufgehoben, und als erstes — glücklicher Gegenstand! — fiel es Aljouschka nun in die Augen. „Nun, sag!“ „Ein Hufeisen!“ antwortete Aljouschka. Aljouschka schaute überzeugt drein: natürlich war das ein Hufeisen. Doch sie mußte wohl mein Lächeln bemerkt haben und fühlte, daß sie es nicht richtig gesagt hatte. „Die Hufeisen sind bei Pferden auf Hufeisen!“ verbesserte sich Aljouschka und lacht. „Ich nahm von der Wand einen Hufeisen.“ Aber das ist nicht genau, alles nicht ich abrechnen, alles will Aljouschka in der Nähe besetzen und, vor allen Dingen, berühren.

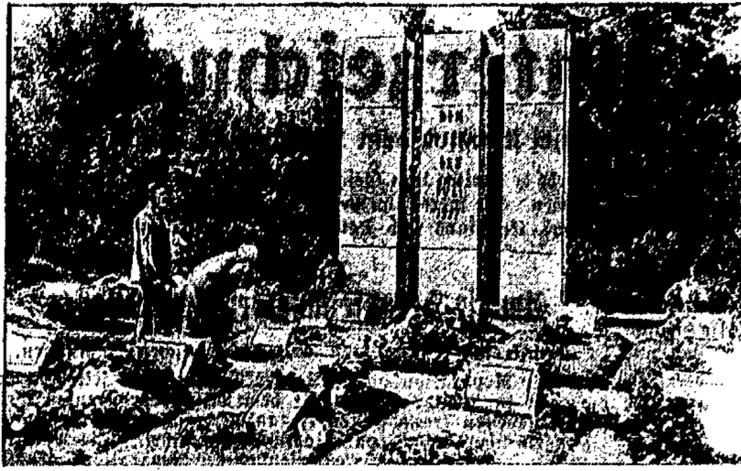
# Tumult auf der englischen Bergarbeitertagung

### Der Kongressvorsitzende als Saalschütz.

Die kommunistische Bergarbeiterdelegation von Lanarkshire (Schottland) die von dem gegenwärtig in London tagenden englischen Bergarbeiterkongress ausgeschlossen wurden, haben sowohl am Dienstag wie am Mittwoch versucht, die Verhandlungen zu führen. Am Dienstag blieben diese Versuche ohne Erfolg, während es am Mittwoch zu einem schweren Zwischenfall kam. Als zwei der Delegierten bei der Eröffnung der Sitzung in den Saal eindringen wollten, wurden sie von dem Präsidenten des Kongresses auf die Galerie verwiesen. Von dort aus begann der Tumult.

# Wie die Wiener Arbeiterschaft ihre Toten ehrt.

### Das Ehrenmal auf dem Zentralfriedhof.



Am Jahrestage der blutigen Kämpfe vom 15. Juli 1927 wurde im Wiener Zentralfriedhof jenen 66 Julifallenen, die hier nebeneinander beerdigt worden waren, ein Grabmal gesetzt und enthüllt. An der Trauerfeier nahmen ungefähr 1000 Menschen teil; die Trauerrede hielt Staatssekretär a. D. Dr. Ellenbogen. Das schlichte Grabdenkmal besteht aus drei wichtigen Blöcken. Auf dem mittleren steht: „Den Opfern des 15.—16. Juli 1927“. Die seitlichen Blöcke enthalten die Namen der hier Bestatteten. Das Denkmal ist ein Werk des Wiener Bildhauers Professor Habant.

# Hochverrat wegen Belg. Kun.

### Dummheiten eines überrechnenden Monarchisten.

Vor den Wiener Geschworenen hatte sich am Dienstag und Mittwoch der monarchistische, ehemalige Oberst Wolf wegen eines Verbrechens des Hochverrats zu verantworten. Wolf hatte an die ungarische Gesandtschaft die Aufforderung gerichtet, wegen der Nichtauslieferung Bela Kunns gegen Oesterreich vorzugehen. Außerdem hatte er hochverräterische Flugblätter gegen Oesterreich verbreitet und in Medien gegen die Republik gehetzt. Ursprünglich nahm die Öffentlichkeit Wolf nicht ernst. Er wollte aber offenbar Märtyrer werden und machte deshalb von sich aus der Öffentlichkeit von seinem Brief an die ungarische Gesandtschaft Mitteilung. Trotzdem war die Öffentlichkeit erstaunt, daß die Staatsanwaltschaft ihn anklagte. Immerhin erwartete man, daß ihn letzten Endes wenigstens die Geschworenen nicht ernst nehmen und die Anklage auf Sinnesverwirrung belassen würden. Trotzdem wurde die Hauptfrage auf Hochverrat mit 11 Stimmen bejaht. Die Frage auf Sinnesverwirrung wurde dagegen mit 9 gegen 8 Stimmen verneint.

Das Urteil des Gerichtshofs lautet auf 1 Jahr Kerker, verstärkt durch einen Festlag alle 3 Monate. Wolf hat die Strafe angenommen, wurde aber mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand auf freiem Fuße belassen.

# England und das Giftgasprotokoll 1925.

### Bisher von sechs Staaten unterzeichnet.

Außenminister Chamberlain teilte im englischen Unterhaus auf eine Anfrage mit, daß in Genf 1925 unterzeichnete Protokoll, das die Verwendung von Giftgasen im Krieg verbietet, sei bisher nur von sechs Staaten — Großbritannien nicht eingeschlossen — ratifiziert worden. Die britische Regierung sei nicht bereit, das Protokoll zu ratifizieren, wenn nicht auch die anderen Unterzeichner bereit sind, dasselbe zu tun.

# Der Abbruch der Weichselbrücke bei Münsterwalde.

### Ein demokratischer Antrag im preussischen Landtag.

Im preussischen Landtag ist folgender Antrag der Deutschdemokratischen Partei eingegangen: In Preußen herrscht wegen des Abbruchs der Weichselbrücke bei Münsterwalde große Erregung. Eine schwere Schädigung der Handels- und Wirtschaftsinteressen ist nach dem Protest der Elbinger Handelskammer unausbleiblich. Auch leidet die Abwehr der Hochwassererfahr darunter, daß nach dem Abbruch auf eine weite Uferstrecke hin keine ständige Verbindung der beiden Weichselufer vorhanden ist. Wir beantragen: Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, erneut bei der Reichsregierung dringend vorstellig zu werden, um den Abbruch, der bereits begonnen hat, zu verhindern.

# Moskauer Gefängnisurteil gegen einen Deutschen.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Moskau: Das Oberste Militärgericht in Moskau verurteilte den deutschen Staatsangehörigen Wark, der an dem Prozeß gegen schwedische Firmen beteiligt war, wegen wirtschaftlicher Spionage und Kontrevolution zu drei Jahren Gefängnis, die auf ein Jahr herabgesetzt wurden.

# Rücktritt des tschechoslowakischen Finanzministers.

Der tschechische Finanzminister hat dem Vertreter des Ministerpräsidenten, Dr. Schramel, gestern sein Abtrittsgesuch überreicht. Den letzten Anstoß zu diesem Schritt, von dem schon seit längerer Zeit gesprochen wird, soll der Gegenstand zwischen dem Finanzminister und der tschechischen Agrarpartei wegen der von der letzteren angeforderten Erhöhung der Viehsteuern, sowie ein scharfer Artikel des Parteiorgans gegen den Minister gegeben

haben — die Tiere schlummerten ein. Aljouschka langweilte sich ein kleines bißchen.

Aljouschka, ein Liebes, ja? — Ich rühre sie an, streiche ihr über die Köpfchen.

Da schaut sie wieder hell und heiter — und lacht wieder. „Streich dich ein Windchen übers Meer, Treibt das Schiffschen vor sich her.“

Aljouschka singt ihr Liedchen.

Aljouschka, wenn du einen anschaut, schaut eine ganze Welt aus dir heraus mit Hügelwellen, mit Tannenbäumchen und jungen Birken. Aber wenn du lächelst, das ist wie Feiertag, der lichteste Tag leuchtet in deinem Lächeln — Kornblumen sind darin, Wiesentee und Glockenblumen — und der Aukud ruft.

(Einzig berechnete Uebersetzung aus dem Russischen von Käthe Rosenbergs.)

Der erste Kongress für internationales Bauen. Wie man aus Zürich schreibt, fand auf Einladung von Madame de Mandrot auf Schloss La Sarraz der erste Kongress für internationales Bauen statt. Es wurden dabei die Grundlinien für eine internationale Zusammenarbeit gelegt. Die Vertreter des neuen Bauens trafen in eingehender Diskussion eine gemeinsame Grundvorlage. Die Resultate des Kongresses waren: 1. Schaffung eines internationalen Ausschusses für neues Bauen. Dieser Ausschuss ist aufzulösen und die Delegierten (Architekten) aus jedem Lande, die in völliger Freiheit, den Verhältnissen des Landes entsprechend, die Vertreter des neuen Bauens aus sich sammeln. 2. Aus aktiven Vertretern aus den technischen, wirtschaftlichen, sozialen Kreisen. 3. Das Ziel der neuen Organisation ist: das zeitgemäße Architekturstudium zu reformieren, die Idee der modernen Architektur zu vertreten, diese Idee in die technischen, wirtschaftlichen und sozialen Kreise einzubringen zu lassen, und für die Verwirklichung des Architekturproblems zu sorgen. Für die erste Periode wurde die Präsidentenschaft Professor Dr. Karl Moser (Zürich) übertragen. Der Sekretär des Kongresses ist Dr. S. Giedion.

Ein französischer Roman-Jugendpreis in Höhe von 50 000 Franken ist von dem Pariser Verleger Flammarion gestiftet worden. Der Preis soll dem Verfasser des bisher weder veröffentlichten noch preisgekrönten besten französischen Romans der letzten 3 Jahre am 7. Oktober verliehen werden. Der Verfasser darf noch nicht das 40. Lebensjahr vollendet haben. Dem Preisrichterkollegium werden u. a. Verriot, Giraudoux, Barthelemy und Maurois angehören. Der Preis stellt demnach ein Seitenstück zum Roman-Jugendpreis des „Verbandes deutscher Erzähler“ dar, der ausschließlich unter den gleichen Bedingungen in Höhe von 10 000 Mark verteilt wird.

### Weltkrieg gegen Ratten und Mäuse.

Ein Kongress zur Bekämpfung der Ratten und Mäuse. — Fruchtbarkeit und Sterblichkeit. — Die Ratten und Mäuse bisher bekämpft wurden.

Ein für die Volksgesundheit der ganzen Welt beachtlicher Kongress wurde dieser Tage in Paris abgehalten: der erste internationale Kongress zur Bekämpfung der Ratten und Mäuse. Wenn man weiß, welche ungeheuren Schäden diese schädlichen Tiere überall anrichten, wo sie auftreten, ist es nicht verwunderlich, daß Wissenschaftler, Nationalökonomien und staatliche Vertreter aus fast allen Ländern der Welt an diesem Kongress teilgenommen haben. In dem Hauptvortrag wurde festgestellt, daß die Gefahr, die diese Tiere für die gesamte Menschheit bedeuten, noch lange nicht im vollen Umfang gewürdigt wird, und der berühmte französische Forscher Professor Calmette bezeichnete die Ratten und Mäuse als stetig wachsende Gefahr, der beizukommen äußerst dringlich und nur durch das Zusammenwirken aller Staaten möglich sei. Es wurden Zahlen bekanntgegeben, die ein erschreckendes Bild gaben von dem Unheil, das diese Tiere anrichten und die die Schaffung einer Organisation zu ihrer Bekämpfung als unbedingt notwendig erscheinen lassen.

Es wurde mitgeteilt, daß die Ratten und Mäuse nicht weniger als

#### ein Fünftel der gesamten Weltgetreideernte

für sich in Anspruch nehmen: in den Vereinigten Staaten verursachen sie der Landwirtschaft einen Schaden von einer Milliarde Dollar jährlich, in Frankreich fünf Milliarden Frank, in England fünfzehn Millionen Pfund Sterling, in Deutschland zweihundert Millionen Mark. Die Ratten von Paris zerstören täglich einhundertachtzig Tonnen menschlicher Nahrung und riesige Mengen von Textilwaren. Es ist auch noch nicht allgemein genug bekannt, daß die Ratten und Mäuse die Verbreiter der blühenden Krankheiten von Menschen und Tieren sind; nicht nur, daß sie die wichtigsten Träger der Pestkrankheit darstellen, man hat in ihnen auch die Erreger der Trichinose, der Hundswut, der Räude, der Pferdeinfluenza zu suchen, und wenn irgendwo eine gefährliche Epidemie ausgebrochen ist, dürften un schwer die Ratten als ihre Verbreiter festzustellen sein.

Seit dem Weltkrieg hat sich die Zahl der Ratten in allen Großstädten ungeheuer vermehrt und auch der Kampf gegen die gefährlichen Tiere wurde mit verstärkter Macht aufgenommen, ohne daß man bisher befriedigende Erfolge erzielt hätte. Die Ratten verbinden mit einer besonderen Intelligenz, die sie jede ihnen drohende Gefahr mit scharfem Instinkt erkennen lassen, eine enorme Fruchtbarkeit, zwei Faktoren, die ihre Ausrottung fast zur Unmöglichkeit machen, wenn nicht mit durchgreifendsten Mitteln gekämpft wird. Nur in der Natur erlischt dem Menschen in diesem Kampfe ein außerordentlichlicher Bundesgenosse. Der Tatsache, daß

#### die Fruchtbarkeit der Ratten

so groß ist, um ein einzelnes Rattenpaar in wenigen Jahren zu Stammmatern von Millionen von Rattenabkömmlingen werden zu lassen, stehen immer wieder sich erneuernde Zerstörungsprozesse gegenüber, Epidemien, die wiederum Millionen von Ratten hinwegraffen und die den Weltbestand dieser Tiere so stark dezimieren, daß man oft fast von ihrem Verschwinden sprechen kann. Da sich diese Kurve jedoch immer wieder verändert und da das Vorhandensein der Rager eine unübersehbare Gefahr für die Menschheit bedeutet, muß, wie der Pariser Kongress deutlich zeigte, der Kampf gegen Ratten und Mäuse mit aller Macht aufgenommen werden.

In Dänemark, Frankreich und England sind Weiche gegen Ratten und Mäuse geschaffen worden; jeder Grundstücks- und Schiffbesitzer ist verpflichtet, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel gegen die Rattengefahr anzuwenden und jedes Versehen wird mit schweren Strafen bestraft.

Es gibt zwei Arten des Kampfes gegen Ratten und Mäuse:

#### Der Angriff erfolgt durch Einimpfung ansteckender Krankheiten,

von denen nur Ratten und Mäuse befallen werden können, ferner durch Gift, Gase, Fallen, sowie durch Züchtung ihrer natürlichen Feinde; die Verteidigung verwehrt den Tieren die Lebensmöglichkeit dadurch, daß durch geeignete Mittel Nahrung und Obdach ihnen unzugänglich gemacht werden. Namentlich in Amerika hat man Wohnstätten errichtet, die gegen das Eindringen von Ratten gesichert sind und die dort „rat-proof“ genannt werden. Als wirksamste Methode zur Rattenbekämpfung hat sich die Einimpfung von Mikroben erwiesen, die mörderische Epidemien unter Ratten und Mäusen hervorruft, ohne Menschen oder anderen Tieren gefährlich zu werden. In Dänemark hat man mit diesem Mittel erhebliche Erfolge erzielt, weshalb der Pariser Kongress die obligatorische Einführung dieses Mittels in allen Ländern als erste Maßregel im Kampfe gegen Ratten und Mäuse in Vorschlag bringt. St. F.

### Drei Männer im Ballsaal.

Gentlemanbanditen, die Millionenwerte raubten. — Schwarze Masken und Revolver.

Das Tanzfest, das dieser Tage eine vornehme New Yorker Gesellschaft veranstaltete, war im besten Gange, als sich plötzlich eine der Saalküren öffnete und vier elegante Herren, alle im Frack und mit der üblichen Maske vor dem Gesicht, den Saal betraten. Im selben Moment schon erlöste der Ruf: „Heberfall! Hände hoch!“, der von vier in die Luft geklafften Revolvergeschüssen eindringlich unterstützt wurde. Es entstand eine infelhörliche Panik, die die Banditen dazu benutzten, die Ballgäste in eine Ecke des Saales zu treiben. Während drei der Räuber die Gesellschaft mit ihren erhobenen Revolvern in Schach hielt, forderte der vierte die anwesenden Damen auf, ihren Schmuck in einen von ihm bereitgehaltenen Sack zu werfen. Angesichts der drohenden Waffen weigerte sich niemand, dem Gebot zu folgen und kostbarste Geschnide, Perlenketten, Ringe, Brillanten, Diademe flogen wahllos und in Mengen in den Sack, dessen Inhalt bald Millionenwerte füllte. Als der Sack halb gefüllt war, schien der Bedarf der Banditen gedeckt zu sein. Sie gaben wieder einige Schreie ab und mit erhobenen Revolvern,

#### das Gesicht unverwandt auf die erstarrten Ballgäste gerichtet,

zogen sie sich durch dieselbe Tür zurück, durch die sie erschienen waren.

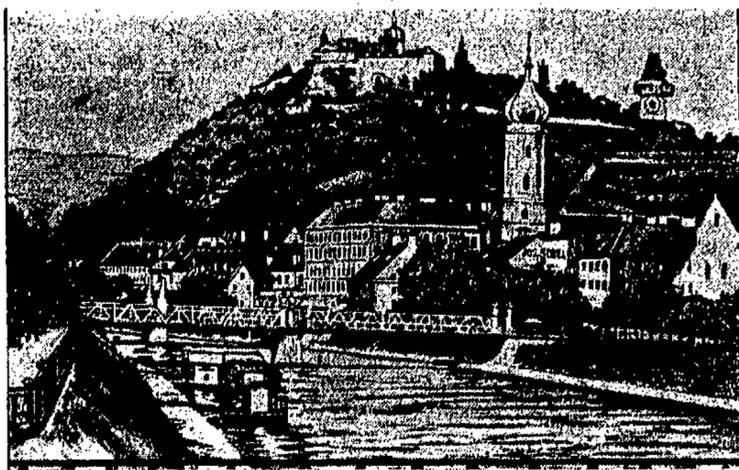
Als sich die Tür hinter den Räubern geschlossen hatte, löste sich der Mann, der auf allen Anwesenden gelagert hatte. Es entstand ein wildes Durcheinander und alles wollte durch die Türen aus dem Saal drängen. Es stellte sich heraus, daß alle Eingänge bis auf den, den die Räuber benutzt hatten, verschlossen waren. Es gelang, die anderen Türen aufzubrechen, und die Gäste trüben ins Freie, um die Verfolgung der Verbrecher zu veranlassen, von denen natürlich

keine Spur mehr zu entdecken war. Die Chauffeure der zahlreichen Privatautos, die vor dem Saale standen, gaben an, daß vor einiger Zeit ein Auto mit vier Herren angekommen sei, daß diese Herren das Haus betreten und es nach etwa einer Viertelstunde wieder verlassen hätten. Die Herren hätten das Auto wieder bestiegen und seien in rasender Eile in die Nacht hineingefahren. Es konnte natürlich nicht mehr festgestellt werden, welche Richtung das Auto genommen hatte, und man tappt vorläufig über die Personellen der Räuber völlig im Dunkeln. Es sind Versionen aufgetaucht, nach denen sich Komplizen der Banditen unter der Gesellschaft befunden haben, doch haben bisher angestellte Ermittlungen keinerlei Anhaltspunkte für diesen Verdacht ergeben. St. F.

### Der „beste Schutz der Welt“.

Kompagniegeschäft mit Verbrechern. — Neues aus Chicago.

Das Verbrechermilieu Chicagos scheint unausrottlbar zu sein. In manchen Fällen haben sich die Behörden, wie beispielsweise „Big Bill“, der kürzlich durch die Wahlen gewählte Bürgermeister Thompson — veranlaßt gesehen, mit den Banden nach dem Grundsatz „if you can't lick them, join them“ (wenn du sie nicht besiegen kannst, dann schliche dich ihnen an), zu kooperieren. Jetzt kommt die Nachricht, daß auch eine alleingesehene Firma, die Sanitary Cleaning Shops, Inc., den Verbrechertypus „Scarface“ (Marben-



### Graz 800 Jahre alt.

Die schöne, baumfränste Hauptstadt der Steiermark, Graz, konnte in diesen Tagen das Fest ihres achthundertjährigen Bestehens begehen. Die erste Siedlung dürfte zwar noch viel früher entstanden sein, aber im Jahre 1128 w'o sie zum erstenmal in einer markgräflichen Urkunde als „Grabc“ (das ist slowenisch: Kleine Burg) erwähnt. Seit 1586 ist Graz Universitätsstadt. Heute ist sie mit 160 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Oesterreichs. Unsere Aufnahme zeigt die Stadt Graz, die sich auf beiden Seiten der Mur aufbaut, überaus vom steil aufragenden Schlossberg (471 Meter, 106 Meter über der Stadt), mit dem Uhrturm, dem Wahrzeichen der Stadt.

### Die Brüder vom Wege der Jugend.

Das rote Bandelie und die Heilige Schar.

Die unantastlichen Truppenburgen im oberen Yangtse-Tale in China haben zu einer, für die dortigen Einwohner unerträglichem Last des Banden-Insurrens geführt. Von den durchziehenden Armeen sonderten sich zahlreiche Soldaten ab, die sich in Banden von mehreren hundert Mann zusammenschlossen und die Bevölkerung ausplünderten. Wegen sie tritt nun, wie die „New Times“ berichtet, eine buddhistische Kriegersekte auf, die sich die Vernichtung dieser Räuberbanden zum Ziel gesetzt hat und mit einem derartigen Erfolg vorreht, daß erit unlängst eine Truppe von 800 chinesischen Marodieren von ihnen bis auf den letzten Mann niedergemacht wurde. Die Heilige Schar der Brüder vom Wege der Jugend ist schon äußerlich an ihrer durchweg roten Kleidung kenntlich.

#### Ueber die Schulter tragen sie ein breites rotes Bandelie,

auf dem der Name ihrer Sekte in chinesischen Lettern gestickt ist. Ihre Waffen sind nur Speere, Schwerter und Dolche. Feuerwaffen werden von ihnen nur zu Signalzwecken verwendet. Bei der Vernichtung der 800 Mann zählenden Banditenkrieger fielen ihnen deren Feuerwaffen in die Hände. Sie wurden aber auf Befehl der Führer zertrümmert und in den Strom geworfen mit dem Bemerkten, daß die Waffen des Auslandes seit Jahren der Hand Chinas geworden seien.

Der Eintritt in den Bund erfolgt in der Weise, daß der Neutrit in einen Tempel geführt wird, wo er vor den Götterbildern niederknien muß. Dann wird er geprüft, ob sein Herz auf ist. Dieses geschieht dadurch, daß ihm ein Mitglied der Sekte mit der flachen Klinge eines Schwertes einen starken Stoß in das Genick versetzt. Erträgt dieses der Neutrit, ohne mit der Wimper zu zucken, so erfolgt seine Aufnahme. Er muß einen Eid leisten, in dem er sich verpflichtet, allen Befehlen der Führer blindlings zu gehorchen, und verschluckt dann ein Stückchen rotes Papier, auf dem geheimen Zauberformeln der Heiligen Schar stehen. Durch diese Handlung soll

#### der Neutrit gegen Hieb und Stich resistent

werden. Die Räuberbanden haben vor diesen Notmännern eine heilige Angst, denn Farben wird nicht gegeben, und die Ueberfälle der Buddhisten auf die Banditen erfolgen stets mit derartiger Schnelligkeit, daß die Ueberlebenden der Bewaffnung ausgesetzt wird. Der friedlichen Bevölkerung gewähren die Notmännern Schutz und Unterstützung, auch Ausländern.

### Die modernisierte Moschee.

Die moderne Türkei acht sehr daran, auch den Gottesdienst den Forderungen der Neuzeit entsprechend von Grund auf umzugestalten. Eine Sonderkommission ist unter der Regie der Universität Konstantinopel zusammengefaßt, um den mohammedanischen Gottesdienst und die Moscheen auf zeitgemäßer Grundlage neuorganisiert. Das jetzt von der Kommission erstattete Gutachten sieht folgende Neuerungen vor: Bessere Aufenthaltsbedingungen für die Besucher der Moscheen; zu diesem Zweck solle Bänke und Garderoben eingebaut werden. Das Aussehen der Gebäude vor Vertretern der Moschee kommt künftig in Fortfall. Gottesdienst und Predigt werden nicht mehr wie bisher in arabischer, sondern in türkischer Sprache abgehalten. Auch will man im Gottesdienst in ausgedehntem Maße die Musik verwenden, um tiefer auf das Gefühl der Zuhörer einzuwirken. Neben der Instrumentalmusik soll besonders der Gesang gepflegt werden. Zu diesem Zweck will man stimmbegabte Muezzins und Imams, Prediger und Gebetsrufer, im Gesang ausbilden, um dadurch tüchtige Kirchenmänner zu erhalten. Auch will man das Laienklement zu dem Zwecke heranziehen, eine geistige Literatur und Religionsphilosophie zu schaffen, die bestimmt ist, den Koran mehr als bisher auszu- und umzuwerten.

### Das Geheimnis der weißen Neger.

Ein Gaunertrick. — Die schwarze Farbe wird geschlechtlich geschickt.

Eine amüsante und gleichzeitig wahre Geschichte erzählt diese Tage ein in dem Londoner Distrikt Kensington wohnender Engländer namens Thompson. Es handelt sich dabei um folgenden: Thompson und sein Freund Mulvaney besaßen sich mittellos im Süden der Vereinigten Staaten auf Winderdorf. An der Nähe einer kleinen Stadt im Staate Alabama, die voller Schwarze war, begegneten sie einem Neger-Albino, dessen Haut die Farbe schmutzigen Teiges zeigte, und dessen Haare und Augen hellam hell waren. Dieses weiße Negergesicht brachte Mulvaney auf einen erhellenden Gedanken, zu dessen Verwirklichung turzherauf eine Gesellschaft gegründet wurde, die aus Thompson, Mulvaney und dem Neger bestand. Das Trio begab sich eilends in die Negerstadt. Ihre aus 20 Mark bestehende Vorratung wurde in Papierbogen, Hochholz, Stalk und Messer angelegt. Man stellte kleine Tüten her, die man mit verriebenen Salz und Kalk füllte. Dann ging das Geschäft los. Mulvaney etablierte sich auf einer Plattform mitten auf dem Markt der Negerstadt. Links von ihm hielt sich Thompson mit einem Sack voll der neuen „Medizin“, rechts von ihm der Albino neger.

Man hielt Mulvaney an die versammelten neugierigen Schwarzen

#### eine aufklärende Rede.

Er erzählte ihnen, daß sein Vater ein großer Chemiker gewesen sei, der ein Geheimmittel hinterlassen habe, mit dem man schwarze Menschen weiß machen könne. Jeder Neger könne jetzt zu einem gleichberechtigten Bürger der Vereinigten Staaten gemacht werden, man brauche nur die Medizin zu kaufen, die man gleich mitgebracht habe. Als dann Mulvaney den Zuschauern den in einem Weihen verarbeiteten Albinoneger als ebenen Mann schilderte, der der Segnungen des Wundermittels teilhaftig geworden war, führten die Schwarzen die primitive Plattform, um dem Verkäufer die kleinen Tüten mit dem wertvollen Inhalt zu 50 Mark das Stück aus der Hand zu reißen. Mulvaney vergaß nicht, jedem der Käufer noch zu erklären, wie man das Mittel einnehmen müsse. Er jagte: „Nimm dreimal täglich eine Messerspitze von diesem Pulver und lege dies drei Monate hindurch fort. Am Ende der drei Monate komme ich zurück und verkaufe dir nochmals ein gleiches Paket. Am Ende von sechs Monaten wirst du so weiß sein wie ich.“

Innerhalb einer halben Stunde waren für 5000 Mark Kalk und Salz verkauft. Derselbe Schwundel wurde nun an verschiedenen anderen südlichen Staaten Nordamerikas betrieben und brachte

insgesamt ungefähr 200 000 Mark

ein; der Albinoneger wurde allerdings nur mit einem kleinen Bruchteil ausgepreist. Die drei tüchtigen Unternehmern hüteten sich natürlich, nach drei Monaten wieder, wie versprochen, zurückzukehren. Dagegen erwuchs ihnen ein Konkurrent, der denselben Trick sechs Monate später an einem der Ort verübte, wo Mulvaney und Thompson die Neger so schändlich hineingelegt hatten. Dieser Konkurrent konnte vor der Lynchjustiz der lebenden Schwarzen nur im letzten Augenblick gerettet werden. Die Aufregung unter den Schwarzen der südlichen Staaten war inzwischen derart angewachsen, daß die Regierung gezwungen war, ein Gesetz zu erlassen, wonach es ein Verbrechen sei, den Negern in den Vereinigten Staaten irgendein Heilmittel zu verkaufen, das angeblich infauste sei, ihre schwarze Haut zu bleichen.

### Sns falsche Flugzeug pfeiegen.

Auch das kann vorkommen.

Ein von Genf ankommender Passagier bestieg beim Umheigen in Dübendorf, dem Züricher Flugplatz, irrtümlich statt des Stuttgarter Flugzeugs den nach München bestimmten Aeroplan. Man bemerkte den Irrtum erst, als in der Passagierliste des Stuttgarter Flugzeugs ein Fluggast fehlte. Kurz entschlossen ließ die Fluggesellschaft ein Flugzeug sofort das schon über Winterthur befindliche Münchener Flugzeug durch Radiobefehl zurückkommen, und der unvorsichtige Passagier konnte im richtigen Aeroplan seine Reise fortsetzen.

# Aus aller Welt.

## Das Mactinium eines Kindes.

Sechs Jahre Ruchthaus als Strafe.

Das Ehepaar Bielsch in Altan, das schon vor der Ehe 3 Kinder bekam, hatte seinen einen Sohn fortgesetzt so hart geschlagen und mißhandelt, daß das Kind schließlich starb. Da das Kind noch unsterblich war, sperrierte es die enmenschen Eltern auf einem Nachtschloß in einen Weidenkorb, rüngen fort und ließen es abends und nachts, in diese geblühte Gattung gepreßt, allein.

Vor Gericht wollte die Mutter, die der Geburt eines vierten Kindes entgegensteht, die Schuld auf das Kind abwälzen, während der Vater, ein Fleischhacker, in vollem Umfange nehmlich war. Das Gericht ging bis nahe an die vom Staatsanwalt beantragten 7 Jahre Ruchthaus heran und verurteilte beide Eltern zu je 6 Jahren Ruchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Frau Bielsch wäre in Altan beinahe von der Bevölkerung gehängt worden, als sie einmal an einer Hausdurchsicht vollstetlich vorakklert wurde.

## Die Unglücksferie bei der Reichsbahn

Ein beachtenswerter Vorschlag.

Das „Berl. Tageblatt“ macht angesichts der sich häufenden schweren Eisenbahnunfälle den Vorschlag auf Abtönung eines Untersuchungsanspruches für die Reichsbahn. Es heißt in dem Blatt: Die Unfälle auf der deutschen Reichsbahn haben sich so bedenklich gehäuft, daß die Reichsregierung sich entschlossen hat, gemeinsam mit der Verwaltung der Reichseisenbahn-Ges., die in Frage kommenden Verhältnisse vollständig zu klären, wobei der Ton auf dem Worte „vollständig“ liegt. Wie aber kann eine vollständige Klärung erzielt werden? Die Reichsbahn ist in einem gewissen Sinne ungeschützt. Es ist die Einsetzung einer Untersuchungskommission vorzuschlagen, die die Betriebsunfälle der Reichseisenbahn und alle damit im Zusammenhang stehenden Fragen objektiv zu prüfen hat und die sich aus Männern von anerkanntem Rufe zusammensetzt. Es gibt in Deutschland Techniker, Fachleute des Eisenbahnwesens, Gewerkschaftler und erfahrene Parlamentarier, deren Namen für eine sachliche, unabhängige und überzeugende Durchführung dieser notwendigen Untersuchung birgt.

## Ein Einbrecher erschossen.

Der Kampf in der Nacht.

In der Nacht drangen Einbrecher in das letzte Haus einer Villenkolonie bei Berlin-Friedrichshagen. Auf die Hilferufe der Bewohner eilten aus den umliegenden Häusern Leute herbei. Als der Finanzanwärter Diebe den Garten des Hauses betrat, warf sich ihm einer der Einbrecher entgegen und schloß ihn niederzuknallen. In dem sich entzündenden Kampf erlitt der Dieb seinen Wund. Den übrigen Einbrechern gelang es, in dem Getöse zu entkommen, so daß es nicht mehr festzustellen war, wieviel es gewesen sind. Bei dem Erschossenen fand man Papiere auf den Namen Wladimir Dremontzenko, in Litauen geboren, lautend. Die Kriminalpolizei hat die Verfolgung der Einbrecher eingeleitet.

## Amerika in Erwartung.

Vorbereitungen für den Empfang des neuen Kappelin-Luftschiffes.

Im Marineministerium in Washington wurde mitgeteilt, die Marineflottille in Wakehurst „New Terfen“ und die Stationen an der Westküste seien angewiesen worden, sich für den Empfang des neuen deutschen Luftschiffes „Graf Kappelin“ vorzubereiten, das in den nächsten Wochen nach Amerika fliegen wird.

Noch ein Opfer von Gasloch. Das Explosionsmaterial in der Pulverfabrik zu Gasloch hat jetzt noch ein weiteres Todesopfer gefordert. Pfarrer Koh aus Schoellbrunn, der, als er Kunde von der Katastrophe erhielt, auf dem Fahr-

rade nach der Unglücksstätte eilte, unterwegs aber mit seinem Wagen gegen eine Bahn fuhr und einen Schädelbruch erlitt, ist, dem „Berl. Tageblatt“ zufolge, an den Folgen dieses Unfalles im Krankenhaus zu Wertheim gestorben.

## Auffeinerregender Mord in Wien.

Die Leiche angeklagt.

Ein Mord, der an der Peripherie der Stadt Wien im Lainzer Tierpark an einer unbekanntem jungen Frau unweit der Hermevilla, des früheren Besitzes der Kaiserin Elisabeth, verübt wurde, ereigt wegen der Verhältnisse großes Aufsehen. Der noch unbekanntem Mörder hatte sein Opfer durch mehrere Revolverkugeln ins Gesicht niedergestreckt und dann offenbar, um die Entdeckung des Mordes zu verhindern, am Ort der Tat den Wald angezündet, wobei die Leiche mitverbrannt wurde. Durch den getrierten einleichen Gewitterregen wurde der Waldbrand noch im Entstehen gelähmt und so wurde die Absicht des Mörders vereitelt. Die Polizei, die an der Aufklärung der Tat fleißig arbeitet, vermutet, daß es sich bei dem in Frage kommenden Verurteilten um einen Ausländer handelt.

## Nachspiel zum Phosgenunglück.

Etwa 300 Personen, die bei der Phosgenkatastrophe im Mai in Hamburg Angehörige verloren oder Sachschaden erlitten haben, haben durch einen Rechtsanwalt zivilrechtliche Ansprüche von mehreren Millionen Reichsmark beim Landgericht Hamburg geltend gemacht. Die Haftung des Hamburger Staates wird vor allen Dingen daraus hergeleitet, daß das Gewerbeaufsichtsamt keine ausreichende Kontrolle ausgeübt habe. Es habe sich auch ergeben, daß die Phosgenbehälter durchaus unsachgemäß oberirdisch gelagert und ausreichende Sicherheitsvorrichtungen nicht vorhanden gewesen seien.

## Ein neues Stadium im Fall Jakubowski.

Voruntersuchung eingeleitet.

In der Angelegenheit des wegen Mordes hingerichteten früheren russischen Kriegsgefangenen Jakubowski, ist, wie die Landeszeitung für beide Mecklenburg anständiger Stelle erfährt, die Staatsanwaltschaft in Neustrelitz von dem Mecklenburg-Neustrelitzer Staatsministerium angewiesen worden, die in dem Gutachten des sächsischen Staatsministers a. D. Dr. Büniger vorgeschlagene gerichtliche Voruntersuchung zu beantragen, die die Frage klären soll, ob und inwiefern noch andere Personen an der Tat beteiligt sind.

Großfeuer in Budapest. Mittwochs früh gegen 15 Uhr brach im Direktionsgebäude der ungarischen Staatsbahn Großfeuer aus. Es wurden zahlreiche Feuerwehrbereitschaften alarmiert, doch ist es bis in die Vormittagsstunden nicht gelungen, das Feuer zu lokalisieren.

**Sie werden köstlich erfrischt**



an warmen Tagen oder nach Anstrengungen durch den Genuss aromatischer u. nahrhafter Süßspeisen.

Dr. Oetker's Gellee Pulver und Dr. Oetker's Götterspeise lassen sich einfach und schnell herstellen und munden, aufgetragen mit Vanille-Milchsosse aus Dr. Oetker's Vanille-Sossenpulver, ganz vorzüglich.

In allen einsch. Geschäften u. der Schutzmarke „Oetker's Hellkoo“ zu haben. Vert. Sie ebendasselbst das neue farbige illust. Rezeptbuch, Ausg. F für 40 Gr.

Dr. A. Oetker, Oliva

## Magnesiumchlorid heilt Krebs.

Versuche und Entdeckungen eines französischen Chirurgen.

Es gibt ein Salz, dessen Bedeutung für die Menschheit nicht weniger groß ist als das Kochsalz. Es ist das Magnesiumchlorid. Mit diesen Worten leitete Professor Delbet, der bekannte französische Chirurg, den Vortrag ein, den er kürzlich in der Pariser Akademie für Medizin hielt. Nach seinen Versuchen über die Magnesiumsalze und besonders das genannte Chlorid einen tiefgehenden Einfluß auf die Vitalität der lebenden Zelle aus. Es ist eine Sparreserve, die bisher nicht beachtet worden ist. Seine Versuche mit Meerschweinchen haben Professor Delbet zur Feststellung geführt, daß das Magnesiumchlorid fähig ist, die nicht vorhandenen Vitamine bei der Ernährung für eine bestimmte Zeit wenigstens zu ersetzen.

Diese der Vitamine beraubten und mit Magnesiumchlorid gefütterten Tiere lebten länger als die Vergleichstiere. Bei dem Menschen konnte Delbet feststellen, daß Magnesiumchlorid bei einer Dosierung von 1,20 Gramm

für den Tag nervöse Krifen und Störungen

beseitigt, ebenso wie die Starrheit der Arterien und das Zittern alter Leute. Ebenso verschwand auch die Vergiftungsercheinungen, die als Folge von Operationen aufzutreten pflegen. Aber das ist nicht alles. Nach den Versuchen Professor Delbet's wurde auch das Magnesiumchlorid die Bildung des Krebses beeinflussen. Nach der Uebertragung von Krebskeimen auf eine Anzahl von Mäusen konnte er beobachten, daß die Geschwülste der Tiere, die Einspritzungen von Magnesiumchlorid erhalten hatten, viel kleiner waren als die der nicht mit Magnesiumchlorid behandelten Vergleichstiere. Bei der Uebertragung von Krebszellen der bereits mit Magnesiumchlorid behandelten Tiere auf gesunde reagierten diese gar nicht oder nur in geringem Grade auf die Impfung. Seine Erfahrungen und Beobachtungen führen Professor Delbet zu dem Schluss, daß das Magnesiumchlorid auf die Zelle eine Wirkung übt, die ihre gestörte oder geschwächte Lebensfähigkeit wiederherstellt. Das bedeutet zwar noch nicht die Heilung des Krebses, wohl aber bedeutsame prophylaktische Möglichkeiten.

## Blindensiefen.

Ein ungewöhnlicher Weltrekord.

Chicago beherbergt in seinem Mauern einen Barbier namens Georges Weber, der den seitlichen Sport betreibt, seine Kunden mit verbundenen Augen zu rasieren — soweit sie tüchtig genug sind, sich dem „verbundenen“ Barbierschönener aus Messer zu liefern. Er hat sich durch Übung eine solche Geschicklichkeit im Blind-Rasieren angeeignet, daß er kürzlich einen Patienten in einer Minute und achtzehn Sekunden rasierte, ohne ihm auch nur die leichteste Verletzung zuzufügen. Weber hat damit einen Weltrekord aufgestellt, der über seine Geschicklichkeit keinen Zweifel läßt. Bewundernswerter ist aber jedenfalls der Mut der blickenden Männer, die sich als Versuchsobjekt zu solchen Wettbewerben hergeben.

## Wettrennen zwischen Motorboot und Fern-D-Jug.

Doppel Motorboot siegt.

Auf dem Rhein wurde gestern anlässlich der internationalen Rheinfahrt 1923 auf der 10 Kilometer langen Strecke Köln—Porz—Hohenzollernbrücke das von Fritz v. Opel angekündigte Wettrennen zwischen einem Motorboot und einem Fern-D-Jug ausgetragen. v. Opel startete mit einem 540 PS-Motorboot bei Köln-Porz, als der Fern-D-Jug mit ihm in gleicher Höhe war. Das Motorboot beendete die Fahrt an der Hohenzollernbrücke als Sieger mit ungefähr 2 1/2 Minuten Vorsprung. v. Opel benötigte für die 10 Kilometer lange Strecke 6,20 Minuten, d. h. mit einem Stundenbruchteil von 117,5 Kilometern. Der am Abend unternehmene Rekordversuch scheiterte infolge eines Mißverständnisses in der Zeitnahme.

## Ein französischer Ozeanflug.

Letzte Versuchsstübe.

Die beiden Flieger Mariner und Wachstein, die demnächst einen Ozeanflug planen, sind heute nacht zu ihrem letzten Versuchsfuge aufgestiegen. Sie beschichtigten, über England und Island zu fliegen und dann möglichst bald in den Atlantischen Ozean vorzustoßen.

# DIE VIER GERECHTEN

Roman von Edgar Wallace

Copyright by Josef Singer, Verlag A.G., Berlin

(22)

Es wurde kräftig an die Tür geklopft und der Privatsekretär betrat das Zimmer, ohne auf eine Antwort gewartet zu haben; er schwenkte aufgeregt eine Zeitung.

„Schau Sie nur!“ rief er. „Da lesen Sie! Die Vier geben zu, daß ihr Plan mißglückt ist.“

„Was?“ schrie der Detektiv und griff nach der Zeitung. „Was soll das bedeuten?“ fragte Sir Philip scharf.

„Nun, diese Artikel scheinen tatsächlich einen Artikel über ihre „Mission“ geschrieben zu haben.“

„In welcher Zeitung?“

„Im „Megaphone“. Anscheinend hat der Redakteur den wackersten Mann bei der Wiedergefangennahme Therns um einen Artikel gebeten und man hat ihm den Gefallen erwiesen und hier steht es und sie geben ihre Niederlage zu und ...“

Der Detektiv hatte sich der Zeitung bemächtigt und unterbrach das unzusammenhängende Geschwätz des Sekretärs.

„Das Credo der Vier Gerechten“, las er. „Wo ist das Eingeständnis ihrer Niederlage?“

„Ungefähr in der Mitte der Spalte ... ich habe die Stelle angezeichnet ... hier,“ und der junge Mann deutete mit zitternden Fingern auf einen Absatz.

„Wir überlassen nichts dem Zufall,“ las der Detektiv, „wenn der kleinste Irrtum eintritt, wenn das geringste Detail unseres Planes mißglückt, so geben wir unsere Niederlage zu. Wir sind so überzeugt davon, daß unsere Gegenwart auf Erden zur Erreichung eines großen Zweckes notwendig ist, wir sind so überzeugt davon, daß wir die unentbehrlichen Instrumente einer göttlichen Vorsehung sind, daß wir es um unserer großen Sache willen nicht wagen, unnötige Risiken auf uns zu nehmen. Es ist daher wesentlich, daß die verschiedenen Vorbereitungen zu jeder Hinrichtung bis ins kleinste durchgeführt werden. Es wird zum Beispiel für uns notwendig sein, Sir Philip Ramon unsere letzte Warnung zu übermitteln. Und um dieser Warnung größeres Gewicht beizulegen, ist es unserem Koder nach wichtig, daß sie dem Minister von einem von uns persönlich überbracht werde. Es sind alle Vorbereitungen getroffen, um dieses Detail des Programms auszuführen, es erscheint ferner für unser System erforderlich, daß, falls es nicht gelingen sollte, Sir Philip diese Warnung unserem Versprechen gemäß, und zwar heute vor acht Uhr abends, zu überreichen, unser ganzes

Vorhaben hinfällig wird und die von uns geplante Hinrichtung aufgegeben werden muß.“

Der Detektiv hörte mit sichtlich Enttäuschung zu lesen auf. „Nach Ihrem Benehmen, mein Herr, dachte ich, daß Sie etwas Neues entdeckt hätten. Das hier habe ich schon längst gelesen: sobald das Manuskript eingelaufen war, ist eine Abschrift davon nach Scotland-Yard geschickt worden.“

Der Sekretär schlug ungeduldig mit der Faust auf den Tisch. „Aber sehen Sie denn nicht?“ schrie er, „sehen Sie denn nicht, daß es nicht mehr notwendig ist, Sir Philip noch weiter zu bewachen! Daß es keinen Sinn mehr hat, ihn als Lockmittel zu benutzen oder überhaupt noch etwas zu tun, wenn wir diesen Männern glauben, — schauen Sie doch auf die Uhr ...“

Die Hand des Detektivs fuhr zu seiner Tasche, er riß seine Uhr heraus, schaute auf das Zifferblatt und pfiff.

„Halt neun Uhr, bei Gott!“ murmelte er erstaunt und die drei standen in stummer Verwunderung.

Sir Philip unterbrach das Schweigen.

„Soll das Ganze vielleicht nur dazu dienen, unsere Wachsamkeit abzulenken?“ fragte er mit heiserer Stimme.

„Das glaube ich nicht,“ erwiderte der Detektiv langsam. „Ich bin ganz überzeugt, daß es das nicht ist: auch werde ich meine Wachsamkeit gar nicht verringern — aber ich zumindest glaube an die Ehrenhaftigkeit dieser Männer — und ich wüßte nicht, wozu ich dies sagen sollte, denn ich habe mich in den letzten fünfundsiebzig Jahren mit allerhand Verbrechern beschäftigt und habe noch niemals einem einzigen Worte des Befens von ihnen allen auch nur den mindesten Glauben geschenkt. Aber ich kann irgendwie diese Männer nicht für „Figner halten. Wenn es ihnen mißglückt ist, ihre Postkassette abzugeben, dann werden sie uns nicht weiter belästigen.“

Ramon ging mit schnellen, nervösen Schritten im Zimmer auf und ab.

„Ich wollte, ich könnte das auch glauben,“ murmelte er. „Ich wollte, ich hätte Ihre Zurecht.“

„Es wurde an die Türe geklopft.“

„Ein dringendes Telegramm für Sir Philip,“ meldete ein grauhaariger Diener.

Der Minister streckte die Hand aus, doch der Detektiv war hinter als er.

„Erinnern Sie sich an Pinkertons Telegramm, Sir,“ sagte er und riß den Umschlag auf.

„Erhalte eben ein Telegramm, ausgegeben in Charing-Cross, 752, lautend: „Wir haben unsere letzte Benachrichtigung dem Minister des Auswärtigen übergeben, gezeichnet: die Vier Gerechten. Ist das wahr? Fernsprecher „Megaphone.““

„Was soll das bedeuten?“ fragte Ramon in heller Verwirrung, als er geendet hatte.

„Es bedeutet, mein lieber Herr Falmouth,“ erwiderte Sir Philip mürrisch, „daß Ihre edlen Vier Lügner und Aufschneider sind, ebenso wie sie Mörder sind, und es bedeutet hoffent-

lich als das Ende Ihres lächerlichen Vertrauens zu ihrer Ehrenhaftigkeit.“

Der Detektiv erwiderte nichts, doch sein Gesicht war finster und er biß sich voll Bestürzung auf die Lippen.

„Es ist niemand da gewesen, nachdem ich fortgegangen war?“ fragte er.

„Nein, niemand.“

„Sie haben mit niemandem außer mit Ihrem Sekretär und mit mir gesprochen?“

„Mein Mensch ist mir bis auf eine Entfernung von zwanzig Metern in die Nähe gekommen,“ antwortete Ramon barsch.

Falmouth schüttelte verzweifelt den Kopf.

„Nun — ich — wie weit sind wir?“ fragte er mehr zu sich selbst als zu jemand anderem im Zimmer und schritt auf die Tür zu.

Da erinnerte sich Sir Philip plötzlich des Briefes, der seiner Arbeit übergeben worden war.

(Fortsetzung folgt)

# Hein zum Tode verurteilt.

### Das letzte Wort des Angeklagten. — Der Verteidiger legt Revision ein. — Eine merkwürdige Rede des Richters.

Im Prozeß gegen den Raubmörder Hein wurde gestern Abend in Koburg das Urteil gefällt. Hein wurde zweimal zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, außerdem zu der üblichen Nebenstrafe, der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Im Prozeß Hein wurde gestern als erster Zeuge der Wundarmertewachmeister Georg Schmidt aus Unterfranken vernommen, der seinen Zusammenstoß mit Hein schilderte. Bei der Schießerei wurde weder Hein noch Schmidt verletzt. Nach der Aussage des Zeugen Schmidt abzugeben habe. Zeuge Schmidt bleibt aber dabei, daß Hein zuerst geschossen habe. Dann wird der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Pfiffner-Koburg vernommen. Er gibt an, Hein sei immer ruhig gewesen und habe klare bestimmte Aufgaben gemacht. Er habe nie gesagt, daß er sich an Einzelheiten nicht erinnern könne. Als Motiv erklärt Hein, in allen Fällen habe er nur die Hindernisse beseitigen wollen, die seiner Flucht entgegenstanden und habe sich keine Gedanken über die Folgen gemacht. Hein habe auch nicht in Rede gestellt, daß er die Absicht hatte, bei Verfolgungen von seiner Waffe Gebrauch zu machen.

Vorsitzender zum Angeklagten: Sie haben doch die Pistolen an dem Zweck mitgeschleppt, unter allen Umständen Ihre Freiheit zu retten. Angeklagter: Ich hatte keine Gedanken für das, was ich mitführte.

Ich wählte bei den ganzen Verfolgungen nicht, was ich machen sollte.

Es folgte die Vernehmung des psychiatrischen Sachverständigen über den Geisteszustand des Angeklagten Hein. Medizinalrat Dr. Hartig-Koburg führt aus: Hein war erbsüchtig und allgemein beliebt. Sobald Lärm in Jena erklang, änderte sich das ganze Wesen des Hein. Lärm ist affektuell. Er ist ein fanatischer Hasser der Polizei. Es ist möglich, daß er auf Hein einen unheilvollen Einfluß ausgeübt hat. Hein ist leidenschaftlicher Sportliebhaber, kein Trinker und kein Raucher. Er hat sich von Lärm beeinflussen lassen. Hein hat mir gesagt, so fährt der Sachverständige fort, daß er bittere Reue über seine Taten empfinde. Ein krankhafter Effekt liegt bei Hein nicht vor. Ich schließe bei Hein Geisteskrankheit, krankhafte Affekte und Safflyphose aus. Ich schließe die Voraussetzungen des § 51 in vollem Umfange aus.

Der zweite Sachverständige, Medizinalrat Dr. Kunze, erklärte, daß er ein von dem ersten Sachverständigen

in wichtigen Punkten abweichendes Bild

erhalten habe. Er habe niemals ein Geständnis von Hein bekommen. Hein habe bestimmt behauptet, er stehe vor einem Rästel und könne sich über die Taten keine Erklärung machen. Hein habe weiter gesagt, daß auch von Reue keine Rede sein könne. Hein ist eine Persönlichkeit, deren durchschnittliche Stimmungslage noch der defensiven Seite schwankt. Eine infantile Persönlichkeit ist er sicher nicht. Das Leben Heins war völlig normal bis zum Eintreffen Larms in Jena.

Wie weit Hein dem Einfluß Larms unterlegen war, das zu beurteilen wäre nur berechtigt, wenn man pathologische Ursachen annehme. In dem Augenblick, wo Hein zum Verbrecher geworden war und ein starkes Maß krimineller Energie zeigte, sind die Taten nicht mehr unbegründet, sondern logisch in dieser Persönlichkeit begründet. Auch ein Dämmerzustand ist in jedem Falle auszuschließen. Damit schließt die Beweisaufnahme. Es wird eine Pause bis 3 Uhr eingelegt. Dann folgen die Plädoyers.

Der Strafantrag.

Nach seinem Plädoyer beantragte gestern nachmittags erster Staatsanwalt Veimer nach längerem Plädoyer wegen Mordes in drei Fällen dreimal die Todesstrafe, wegen Mordversuchs in zwei Fällen eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren, ferner Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer.

Nach dem Plädoyer des Staatsanwalts nahm der Verteidiger, Justizrat Dr. Frankel, das Wort. Er führte aus, der Angeklagte habe traurige Tage und Stunden im Elternhaus verlebt, aber trotzdem in seiner Jugend hohen, sittlichen Ernst bekundet. Es stehe fest, daß Lärm den Hein verführt und der Angeklagte in einem Hörigkeitsverhältnis zu Lärm gestanden habe. Der Verteidiger bespricht dann die drei Fälle und befreit jede Ueberlegung des Angeklagten. Es wäre ein gefährlicher Justizirrtum, wenn man die Mordfrage bejahte. Der Angeklagte spiele keine Komödie und sei tatsächlich von tiefer Reue erfüllt.

Der Verteidiger schließt mit den Worten: Auch in dem Angeklagten ist noch ein Licht, und vom Gericht hängt es ab, ob dieses Licht erlischt oder ob es noch leuchten wird zu seinem und anderer Besten.

Der Angeklagte Hein,

zum letzten Wort

erstattet, sagt in stotternder Weise: Aus den Verhandlungen sehe ich erst richtig ein, was ich gemacht habe: Es ist mir vorher nicht richtig bewußt gewesen. Ich weiß heute noch nicht, wie ich zum Verbrecher geworden bin. Wenn dieser Aktand eintritt, wo ich gestellt werde, dann habe ich das Gefühl wie ein Ertrinkender, der nach dem Strohhalm greift. Ich weiß gar nicht, wie ich dazu gekommen bin. Weiter weiß ich nichts zu sagen.

Das Gericht zieht sich sodann zur Beratung zurück.

Die Urteilsbegründung.

In der Begründung des zweifachen Todesurteils führte der Vorsitzende u. a. aus:

Wenn Hein, der früher ein braver, arbeitssamer Mann war, von einem Verbrechen zum anderen überging, so geschah das, weil er dem unheilvollen Einfluß seines Freundes Larm unterlegen ist. Als Larm hier als Zeuge vernommen wurde, kämpfte er einen schweren inneren Kampf und er belästete sich selbst, um seinen Freund zu entlasten. Eine solche Zeuenausage kann nicht zur Grundlage des Urteils gemacht werden. Hein hat sich durchaus nicht so widerwillig an den vielen Straftaten des Larm beteiligt. Er ist in vielen Fällen sehr aktiv dabei tätig gewesen. Das gilt vor allem für die Verbrechen in Klosterlausitz und Ohligas. In Ohligas war er es, der, auf dem Tisch stehend, den Beamten von hinten erschoss. Das ganze geschah nach der Tat in Jena. Sein Motiv war nicht Haß gegen die Polizei, sondern in Ohligas und in vielen anderen Fällen rüchtschloße Rachgier und nachher der Entschluß, ohne Rücksicht auf Menschenleben seine Freiheit zu verteidigen.

Der Vorsitzende besprach dann die einzelnen Straftaten, wobei er erklärte, von einer Notwehr könne keine Rede sein.

Nach an dem Vorsatz sei nicht zu zweifeln. Die Ueberlegung habe das Gericht im Falle Jena verneint. Es habe angenommen, daß der Angeklagte hier überrascht worden ist. Anders in den Fällen Plauen und Unterfranken.

Der Richter leierte die Todesstrafe.

Nicht leichten Herzens, so erklärte der Vorsitzende weiter, hat das Gericht die Todesstrafe verhängt. Wir können uns in den Streit um die Verbehaftung der Todesstrafe nicht einmischen. Aber auch, wer kein begeisterter Anhänger dieser Strafart ist, wird sich mit dem Gedanken abfinden, daß es ein Gebot der Gerechtigkeit ist, daß derartig schwere Missetaten eine gerechte Sühne finden. (Nimmerhin ein reichliches Maß von Dreifachheit des Herrn Richters!) Das wird



## Die transpyrenäische Bahn

die eine direkte Verbindung zwischen Frankreich und Spanien durch das unwegsame Pyrenäengebirge schafft, ist gestern vom König von Spanien und vom Präsidenten der Republik Frankreich feierlich eingeweiht worden. Die Bahn stellt ein geniales Ingenieurkunstwerk dar, da außerordentlich große technische Hindernisse zu überwinden waren. Die gesamte Bahn wird elektrisch betrieben.

Unsere Aufmerksamkeit zielt eine der riesigen Viaduktanlagen, die notwendig waren, um die tief eingeschnittenen, unwegsamen Flußtäler zu überbrücken. Die spanischen Behörden haben alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um eine Zerstörung der Einweihungsfeierlichkeiten, die angeblich geplant sein soll, zu verhindern.

## Noch immer Hoffnung auf Rettung Amundsens.

Ist er bei Alexandria? — Seit 55 Tagen verschollen.

Zu maßgebenden Kreisen glaubt man, daß Amundsen und seine Gefährten sich bei der Alexandria-Gruppe befinden. Die Vermutung beruht darauf, daß die Hülle des arctischen Luftschiffes bei der Alexandria-Gruppe ein vortreffliches Signal zur Orientierung des Flugzeuges darstellt. Die „Kraffin“ meldet, muß der „Kraffin“, dessen Steuer beschädigt ist, im Dock repariert werden. Angesichts der sich allwählich bessernden Eisverhältnisse und der stetig fortschreitenden Lockerung und des Verfalls der Eisklotten in der fraglichen Zone kann der „Kraffin“ jedoch bei Beachtung aller Vorsicht noch bis zur Alexandria-Gruppe vordringen. Die Herkörung der Eisklotten zeigt, daß, wenn der „Kraffin“ vor 4 Tagen die Walleri-Gruppe nicht erreicht hätte, diese verloren wäre. Die Presse weist darauf hin, daß das Flugzeug „Latham“ seit einem Monat und die Alexandria-Gruppe seit 55 Tagen verschollen sind. Man glaubt, daß beide Gruppen noch leben. Sie müssen sofort gesucht werden. Die Malmgreen-Gruppe, die 40 Tage vermisst wurde, galt ebenfalls als verloren. Die Hoffnung, ebenso günstige Ergebnisse wie bisher zu erzielen, ist nicht geschwunden.

### Das Hilfswerk des „Kraffin“.

Der Eisbrecher „Kraffin“ lief gestern nacht von der Adventsby nach Kingsby aus, nachdem er das Flugzeug Tschudnowski, das einer Reparatur unterzogen worden war, an Bord genommen hatte. Auf der Fahrt nach Kingsby traf der „Kraffin“ den Dampfer „Braganza“, übergab ihm die zur Hilfeleistung für Tschudnowski entandte Stimmenschaft und nahm einen italienischen Arzt an Bord. Der „Kraffin“ arbeitet sich mit großer Mühe durch das Packeis durch.

### Rampf des „Malgain“ mit dem Eise.

Der Eisbrecher „Malgain“ hat die Eiskante passiert und begibt sich nach dem Storefjord, um Amundsen an der Südküste von Spalborg zu suchen. Auf seiner vorgesternigen Fahrt in der Eiszone hatte der „Malgain“ zweimal Stürme zu überstehen und war wiederholt im Eise festgefahren, wobei er mehrmals Beschädigungen erlitt.

### Hünefeld nimmt für Nobile Partei.

Ueber Doorn schweigt er sich aus.

Die deutschen Ozeanflieger Köhl und Hünefeld haben gestern in Budapest die Vertreter der Presse empfangen. Hünefeld sagte hierbei, die schönste Belohnung ihrer Mühen wäre, daß der Ozeanflug unbestreitbar eine außenpolitische Bedeutung gewann. Durch dieses Unternehmen trugen sie dazu bei, Mauern der Entfremdung und des Unverständnisses niederzureißen. Im weiteren Verlaufe des Interviews lehnte es Hünefeld ab, über den Versuch in Doorn etwas zu sagen, da es ein Privatbesuch gewesen wäre.

Ueber Nobile befragt, sagte Hünefeld, viele greifen jetzt Nobile an, selbstverständlich darum, weil sein Unternehmen nicht in vollem Maße gelungen war. Wäre unser Flug gescheitert, so würde die ganze Welt über uns hergefallen sein. Der zufällige Erfolg allein entscheidet. Es ist aber nicht sportgemäß und nicht schön, wenn man jetzt Nobile angreift, nur weil sein Unternehmen nicht von dem erhofften Erfolg erfüllt war. Ueber seine zukünftigen Pläne hüllte sich Hünefeld in Schweigen und teilte nur soviel mit, daß er die „Europa“ gekauft habe.

### Krieg im Frieden.

Zimmer neue Zwischenfälle an der kanadisch-amerikanischen Grenze.

Der Botschafter von Kanada hat vor kurzem der Regierung der Vereinigten Staaten eine Protestnote überreicht, in der er gegen den allzu großen Eifer der amerikanischen Prohibitions-

uns, auch soweit wir die Todesstrafe nicht antworten, lie in diesem Falle, als eine gerechte Sühne empfinden lassen.

Taf mildere Umstände in diesem Falle nicht am Plage waren, das hat das Schwurgericht ohne weiteres angenommen. Hein nahm das Todesurteil aufrechtstehend entgegen, ohne eine Spur von Erregung zu zeigen.

Sein Verteidiger, Justizrat Frankel, wird, wie verlautet, beim Reichsgericht Revision gegen das Urteil einlegen.

Dieser Rede noch Kommentare hinzuzufügen dürfte sich wohl erübrigen. Es sind die Worte eines Richters, der in der Strafe noch immer nichts anderes als eine Rache erblickt. Aber selbst nicht den Fall, das Todesurteil wäre bei Hein am Plage, so würde seine Vollstreckung jedoch nicht das geringste wieder aufmachen. Die bedauernden ungeschicklichen Opfer werden dadurch nicht ins Leben zurückgerufen, auch seine einzelne Träne retrocedet. Der Gesellschaft kann höchstens geholfen werden, wenn Hein, der an sich keine schlechten Anlagen besitzt, in einer modernen Strafanstalt wieder zu einem brauchbaren Menschen erzogen würde.

agenten, die es manchmal zur Verletzung der kanadischen Gebietsgrenze kommen lassen, energische Beschwerde erhebt. Durch solche Ausschreitungen sei der Friede an der amerikanischen-kanadischen Grenze, der dort mehr als seit hundert Jahren geherrscht habe, verletzt worden. Auf der Verfolgung von Schnapsbrennereien, die im kanadischen Gebiet Zuflucht suchen, schicken ihnen Prohibitionsagenten Kugeln nach, durch die bereits mehrfach kanadische Bürger verwundet worden sind.

Vor kurzem schlugen mehrere Kanadier in ein Haus in der kanadischen Stadt Sandwich; nur durch ein Wunder blieben die Bewohner unversehrt. In einem anderen Fall wurde ein Auto, das an der kanadischen Grenze entlangfuhr, getroffen; eine Kugel zerschmetterte die Scheibe, deren Splitter die Insassen schwer verletzten. Diese Zwischenfälle wurden seinerzeit im kanadischen Parlament lebhaft erörtert. Die Erbitterung in Kanada gegen die Ausschüßer in der Verfolgung der Schnapsbrennereien ist in der letzten Zeit um so stärker geworden, als beinahe kein Tag ohne unliebsame Grenzwischensfälle vergeht. Deshalb wird die Kandidatur M. Smiths in Kanada freudlich begrüßt.

### Der „Besitzer“ des Atlantischen Ozeans.

Für 400 Dollar gekauft.

In einer freien Stelle in der Nähe von Wildwood in New Jersey kam ein Mann auf einige badende Leute zu und verlangte einen halben Dollar pro Kopf „für die Benutzung seines Eigentums“. Erst hielt man es für einen Witz, als aber der Mann auf seiner Forderung bestand, nahmen ihn die jungen Leute mit auf die Barbe.

Dort erzählte der Mann, ein Italiener namens Jaquinto, daß er vor wenigen Tagen zwei fremden Herren, die sich als die Besitzer des Atlantischen Ozeans ausgaben hätten, den Teil des Meeres, der bei Wildwood liegt, für 400 Dollar abgekauft hätte. Der Italiener konnte auch den Vertrag vorweisen, den er mit den beiden Fremden abgeschlossen hatte. Danach hatte er das Recht, sowohl von allen an seinem Strand Badenden wie auch insbesondere von allen dort landenden transatlantischen Fliegern einen ihm beliebigen Tribut zu erheben.

Da die Polizei fürchtet, daß die beiden Gauner den ganzen Ozean verkaufen könnten, wird jetzt eifrig nach ihnen gesucht.

### Das Auto als Schlipsmuster.

Von Fernando Rincon, der Modeschneider Argentiniens, ist auf einen genialen Gedanken gekommen: er hat eine neue Verwendungsart für die Krawatte des Herrn gefunden.

Nämlich: die jeweiligen Mitglieder eines Konzerns, einer Großbank, einer Zeitung oder Zigarettenfabrik, tragen eingewickelt in die Krawatte die Warenzeichen ihres Hauses. Da laufen leicht erkennbar, die Großindustriellen herum, tragen stolz Autos, Eisenbahnen, Zigaretten und Wettermäntel in der Krawatte. In allen Farbennuancen und Schattierungen, in allen Größen und Arten. Kostet nur noch Preisangabe und Liefertermin.

### Verantwortungslose Mordjustiz.

Beinahe unschuldig hingerichtet.

Wie aus Atlanta (Georgia) gemeldet wird, wurden zwei angebliche Mörder, George Elber und Louise Butler, in letzter Stunde vor der Hinrichtung bewahrt. Beide waren zum Tode verurteilt worden, weil sie angeblich ein junges Mädchen erschlagen hatten. Kurz vor der Hinrichtung erhielten aber die „Ermordeten“ plötzlich auf der Bildfläche, so daß die beiden Todeskandidaten freigesprochen werden mußten.

### 7000 Gläubiger.

Vor dem Konkursgericht in Überden fand eine Verhandlung gegen den Kaufmann Harold John Phillips statt, der Verpflichtungen gegen nicht weniger als 7000 Gläubiger hat. Phillips Verbindlichkeiten betragen insgesamt 6000 Pfund Sterling, während sein Vermögen ganze 80 Pfund Sterling beträgt. Ein Personal von vier Mann ist seit sechs Wochen allein damit beschäftigt, die 10 000 Briefe, die in dieser Sache eingegangen sind, zu erledigen.





## Neues Leben — neues Wohnen.

Moderne Kleinstädte. — Frankfurter Musterbauten.

Die ungeheuren Umwälzungen, die unser Zeitalter mit sich bringt, sind wohl mit denen zu vergleichen, die frühere Jahrhunderte in der Einführung der Buchdruckerkunst, der Seeschifffahrt, der Dampfstraßen und Elektrizität usw. erlebten. In der Zeit, die den Erfindungen des 15. Jahrhunderts voranging, lebten die Menschen isoliert und verschlossen sich voneinander. Erst die wirtschaftlichen und geistigen Probleme der neueren Zeit führten die Menschen zusammen, und die Gemeinschaft der Masse verstärkte sich ins Ungemessene, als die Arbeit an der Maschine die Menschen aus dem Einzelbetrieb in den großen Industriezentren zusammenschloß. Auch heute fordert der Mensch das Recht und die Freiheit der Persönlichkeit. Aber diese Forderung besetzt nicht wieder eine Isolierung, sondern gerade den Zusammenschluß, ohne den eine solche Freiheit nicht möglich ist.

Unsere ganze Lebensform wendet sich heute, nicht allein als Folge der Revolution und nur zum Teil als Folge des Krieges, vielmehr einfach deshalb, weil sich die alten Begriffe gewandelt haben und damit die Gesetze und Traditionen früherer Zeiten stürzen. Die Wandlungen unserer Kleidung sind nur äußere, aber doch charakteristische Zeichen dafür, daß alles Fremde abgeworfen werden soll. Der Verkehr der Geschlechter, noch vor kurzem strengsten Anstandsregeln unterworfen, ist ungehindert und natürlich geworden. Man badet, turnt und ruhet gemeinsam.

### Damit schwinden Prüderie und Unwissenheit.

Auch die Berufe führen die Geschlechter zusammen. Man lernt sich selten mehr im Ballsaal kennen, und der Jüngling braucht nicht mehr erröten, den Spuren seiner Schönen zu folgen. Er trifft sie ja täglich in der Werkstatt und im Kontor. Auch die Jungfrau will nicht mehr ausgeschmachtet und verhinmelt werden. Was die jungen Vurschen und Mädchen suchen, das ist die Kameradschaft. So werden die Ehen unter anderen Voraussetzungen als früher geschlossen. Die Zahl der verheirateten berufstätigen Frauen nimmt zu. Die jungen Paare wollen nicht mehr Kinder haben als sie gesund und lebenskräftig aufziehen können.

Mit dieser Wandlung der Lebenshaltung muß notwendig die Wandlung unserer Wohnweise kommen. Wer z. B. die Wohnungspolitik der Stadt Frankfurt a. M. in jüngster Zeit verfolgt hat, die gleichzeitig

### den sozialen wie den wirtschaftlichen und ästhetischen Forderungen der neuen Zeit entspricht,

der weiß, wie hier die Wohnungsreform Hand in Hand mit der Umwandlung unserer Lebensgestaltung geht. Da die Bodenpreise in Frankfurt sehr hoch sind und man keine Mietskasernen mit vielen Geschossen herstellen wollte, sondern den Flachbau mit Gartenland am Hause und höchstens noch den dreigeschossigen Mittelbau anstrebte, so schritt man auf Grund der Wohnungsordnung zur Enteignung von Baugelände. Der Preis für den Quadratmeter des Grundstückes wurde dabei von 15 Mark auf durchschnittlich 3,50 Mark heruntergebracht. Die Frankfurter Siedlungen, am Rande der Stadt gelegen und mit der Innenstadt durch eine Reihe günstiger Verkehrsverbindungen verbunden, sind meist Flachbauten. Das Einzelhaus tritt in seiner Bedeutung zurück. Die kollektive Anwohnersiedlung des Wohnkerns prägt den Charakter der Massenwohnung unserer Zeit. Es gibt also keine Hochhäuser, keine Mietskasernen, auch keine Hinterhäuser. Alle Wohn- und Schlafräume liegen in günstiger Belichtung, meist in Nord-Süd-Richtung.

Die Wohnküche ist als Widerspruch zu den Forderungen einer zeitgemäßen Wohnkultur angeschaltet und durch die Doppelzelle ersetzt worden, also Einbauküche und Wohnzimmer, die durch eine Schiebetür miteinander verbunden sind. In diesen kleinen, allen Forderungen der Neuzeit entsprechend eingerichteten Küchen hat die Hausfrau ein bequemes und sauberes Wirtschaften, kann gleichzeitig die im Wohnraum spielenden Kinder beaufsichtigen

und hat einen kurzen Weg von der Speisebereitschaftsstelle nach dem Esstische. In keiner Frankfurter Kleinwohnung fehlen Bad oder Brause. Vielmehr sind Waschtische mit fließendem Wasser an Stelle der raumverperrenden Stehwaschtische eingebaut worden. Viele Küchen haben elektrische Herde, die meisten fließendes, helles Wasser. Ebenso sind sehr viele Wohnungen mit Zentralheizung versehen, einige auch mit elektrischer Kühlanlage. Elektrische Zentralwaschtische ermöglichen — gegen Entlohnung von 1 bis 2 Mark, je nach Größe der Waschtrommel —

### das Waschen und Trocknen großer Wäsche in wenigen Stunden.

Alle Wohnungen haben entweder Dachgärten oder kleine Vorgärten oder Balkons. Einige Siedlungen haben sogar Zentral-Radio-Anlagen. Durch eine eigene Pizzeria und durch Bestellung an der Gesellschaft für fabrikmäßige Herstellung von Baumaterialien hat die Stadt Einfluß auf die Baustoffpreise.

Diese neuen Wohnungen erfordern entsprechenden Hausrat. Nur wenige Möbel werden gebraucht, z. B. im Schlafzimmer Betten, Stühle, Nachttische und ein Kleider- und Wäscheschrank. Die Waschküche ist im Badzimmer. Die weiß- oder hellfarbig gestrichenen Wände erfordern Einfachheit und Geborgenheit der Möbel und Vermeidung von Schnitzereien, aufgestellten Zieraten usw. Die Stadt Frankfurt hat eine gemeinnützige Möbelgesellschaft, in der einfache Möbel nach Ent-

würfen begabter Innenarchitekten preiswert hergestellt werden. Da wenig Platz für Schränke vorhanden ist, müssen Wäsche und Kleidung auf das Notwendige beschränkt werden. So gehen auch hier Lebens- und Wohnungsgestaltung Hand in Hand. Im Wohnzimmer ist meist ein Bücherregal, das stets vergrößert werden kann. Auch die äußere Form der Frankfurter Siedlungen entspricht der Lebensgestaltung unserer Zeit.

Neu ist das System der Einkiegenerwohnungen, d. h. in Einfamilienhäusern ist im zweiten Stock ein großer Mann mit Schlaf- und Kochküche und Dachterrasse. Meist wohnen dort alte Frauen, die ihre Wohnung aufgegeben haben und so doch noch für sich leben können. Wächst die Familie des Hausbesizers, so ist der Raum zur Vergrößerung der Wohnung gedacht. Für die Kinder sind in den Siedlungen Spielplätze, Planschbecken, Kindergärten und Kindertruppen geschaffen worden, die unter Leitung der Siedlungsstellen des Wohlfahrtsamtes und des Stadtschulratsamtes stehen. Es sind

### Zwei- bis Vierzimmerwohnungen

vorhanden, die vorläufig noch einschließliche Zentralheizung, Warmwasser und Muffertische 60 bis 110 Mark Miete im Monat kosten. Die neue Wohnungsgestaltung bringt eine Vereinfachung von Kleidung und Ernährung, überhaupt der ganzen Lebensgestaltung mit sich. Auch unsere Bewölkungspolitik paßt sich der neuen Zeit an. Unser ganzes Gesellschaftsleben baut sich auf sozialpolitischer Grundlage auf. Das ist die Ausdrucksform des 21. Jahrhunderts. Die Einzelpersonlichkeit hat heute nur Wert und Berechtigung im Dienste der Gesamtheit. Dieser Idee muß auch die neue Wohnungsgestaltung dienen. Anna Mos, Stuttgart.

## Verzagtes Glück.

Die Sehnsucht nach dem Kinde. — Frauentag.

Während auf der einen Seite die soziale Tragik der zu großen Kinderzahl die Frauen der werktätigen Massen niederdrückt, ist im anderen Falle, meist allerdings in den besser situierten Kreisen, Kinderlosigkeit eine schwere Sorge der Frau.

Wenn wir die Gänge der Nervenanstalten betrachten, wenn wir die Klagen der an Nervosität und hysterie leidenden Personen weiblichen Geschlechts durchsehen, so finden wir, daß bei der Mehrzahl von ihnen ihr Leiden auf die Nichterfüllung ihres stärksten Naturtriebes, des Sangs zur Mutterlichkeit, zurückzuführen ist. Unendlich viele sich unverständlichen fühlenden Ehefrauen würden mit einem Schläge die glücklichsten Geschöpfe der Welt sein, wenn sie Mutter werden dürften. Das Muttergefühl gibt dem Leben Inhalt und Zielsetzung; selten wird eine Mutter fragen: Wozu bin ich auf der Welt? Alles, was Zärtlichkeitsbedürfnis in ihr ist, kann sie über das Kind ausströmen, ihm kann sie sich unentbehrlich machen, und das gerade braucht die Frau. Das Verhängnis sehr vieler Frauen ist nur,

### daß das Schicksal ihnen verwehrt,

ihre Muttersehnsucht zu verwirklichen. Und es sind durchaus nicht immer die ungeliebten Frauen, die von dem Mutterberuf ausgeschlossen bleiben. Sie haben nicht den Mut, die bürgerlichen Gesellschaftsvorurteile abzusütteln und müssen dafür warten, bis sie gewählt werden, können nicht aus eigener Initiative den Beruf ergreifen, der ihnen der liebste und wichtigste sein würde. Das ist Tragik, — doppelt schwerwiegend in einem Lande, das Ueberfluh an Frauen hat.

Und das Leben läßt es sich angelegen sein, Tragikomödien am tiefsten fürchten Instinkt der Frau herum zu dichten. Da ist eine gesunde, kräftige Person, die auch den Männern gut gefällt, so daß sie schon in jungen Jahren heiratet. Aber

das, wonach ihre gesunde Natur verlangt, geschieht nicht: sie wird nicht Mutter. Ihre Enttäuschung ist grenzenlos, — sie veranlaßt die Scheidung, da ihr eine kinderlose Ehe im Hinblick erscheint. Sie findet einen zweiten Mann. Doch das Ergebnis ist nicht besser. Auch er vermag den Fluch der Kinderlosigkeit nicht von ihr zu heben. Da er stirbt, kann sie es ein drittes Mal versuchen. Aber auch diese dritte Ehe wird unglücklich, weil die Kinder fehlen. Sie verliert die Zuneigung ihres Mannes, der sich ebenfalls Kinder wünscht. Sie sieht sich, ihm vorzuschlagen, ein Kind zu adoptieren, denn erstens ist es mit fremden Kindern eine gewagte Sache; man weiß nicht, was für ererbte Anlagen in ihnen schlummern und ob man stark genug ist, mit ihnen fertig zu werden. Zudem möchte sie ihrem Mann, den sie gern hat und nicht verlieren will — nicht ihre Kinderwertigkeit in diesem Punkte eingestehen. Sie beschließt deshalb, heimlich zu handeln. Was schon viele Frauen in ähnlicher Lage vor ihr taten, tut auch sie:

### sie täuscht Schwangerschaft vor.

macht es so geschicklich, daß der Mann an den Schwindel glaubt. Rechtzeitig beschafft sie sich ein Kind, das der Mann glücklich als sein eigen an sein Herz nimmt.

Die Ehe, die schon ins Wanken gekommen war, wird wieder eingereckt. Doch bald hat sich das Ehepaar von neuem auseinander gelöst und die Frau beschließt noch einmal den gleichen Versuch zu machen. Wieder führt sie den Schwindel einer vorgetäuschten Schwangerschaft durch und „beschenkt“ ihren Mann mit einem Kinde, ist aber diesmal so unvorsichtig, ein schon drei Wochen altes Baby zu wählen. Da Elternliebe blind ist, merkt der Vater nichts, wohl aber die lieben Nachbarn und Freunde. Sie wollen sich nichts weiß machen lassen, das Kind ist zu entwickelt, da kann etwas nicht mit rechten Dingen zugehen. Die Frau, in die Enge getrieben, muß gestehen. Sie wird wegen dieses Adoptionschwindels dem Verzicht angezeigt, die Kinder werden den Eltern entzogen.

### Der Vater ist tief unglücklich.

denn er hatte die beiden kleinen Wesen sehr lieb gewonnen, die jetzt in einem Erziehungsheim untergebracht sind. Täglich führt sein Weg ihn zu ihnen, um ihnen Lektüren und Spielzeug zu bringen und sich an ihnen zu freuen. Auch die Kinder sind traurig, daß man sie von den guten Eltern entfernt hat. Hier hat der Naturtrieb, besonders stark entwickelt, einer Frau einen bösen Streich gespielt, indem er sie verleitete, die vorgeschriebenen Formen zu vernachlässigen und sich ein ihr verzagtes Glück zu erschwindeln. Sicherlich hat sie nicht aus schlechten Motiven gehandelt, denn sie war diesen Kindern eine gute und sorgsame Mutter, — dennoch wird man sie bestrafen, am schwersten wohl dadurch, daß man die Kinder ihr wieder entzieht. Unbefriedigte Muttersehnsucht wird wieder einmal ein Menschenleben unglücklich machen.

### Das zweite Jahr ist das gefährlichste Mann werden Ehen geschlossen?

Eine amerikanische Zeitschrift hat kürzlich den berühmten Ehegerichtsrichter George Apfel, der in N. E. U. als berühmtester Sachverständiger in Ehefällen gilt, über den angelegentlichsten Versuch des amerikanischen Familienlebens befragt. „Ich kann die allgemeine Ansicht über den Rückgang der amerikanischen Familienmoral keineswegs teilen“, erklärte der Richter. „Im Jahre 1910 waren 38 Prozent der Einwohner der Vereinigten Staaten verheiratet. Die Zahl der Heiratslustrigen ist nicht zurückgegangen, wie man behauptet, sondern im Gegenteil noch um zwei Prozent gestiegen. Auch mit der Scheidung sieht es gar nicht so schlimm aus. Von 24 Millionen Ehepaaren haben sich im letzten Jahr nur 180 688 scheiden lassen; die Mehrzahl der Scheidungslustigen gehörte übrigens den oberen Schichten an.“

Die materialistische Lebensauffassung, die für unser Zeitalter so charakteristisch ist, der Egoismus und der Mangel an Bildung, dem man leider in Amerika sehr oft begegnet, haben noch immer nicht vermocht, das amerikanische Heim zu zerstören. Allerdings hat sich auch die Ehe bei uns modernisiert. Ein Haushalt, in dem die Frau die Wirtschaft besorgt, ist in dieser Zeit, wo oft beide Ehegatten beruflich tätig sind, beinahe unumgänglich geworden.

## Erziehung zur Schönheit.

Von Greta Garbo.

Greta Garbo, die berühmte Filmschauspielerin, schreibt:

Ja, das gibt es! Unsere Epoche hat diese Aufgabe zugewiesen erhalten und ich glaube, sie wird sie lösen. Man kann den Menschen, besonders die Frauen zur Schönheit erziehen. Besser gesagt: die Frau wird durch die Zeitumstände dazu gezwungen, Schönheit ist für sie ein Element des Kampfes um das Dasein geworden, und damit eines Kampfes um das Glück.

Das war doch immer so — werden kluge und gelehrte Herren sagen, die uns etwas von der schönen Helena, Leopatra und der Pompadour zu erzählen wissen, jenen Frauen, die schon vor einigen Jahrtausenden ohne Erziehung zur Schönheit eben schon waren, und damit eine Reihe von weltgeschichtlichen Verwicklungen bewirkt haben. Wir wollen aber diese Damen nicht als Ideale unserer Ära gelten lassen. Wir sind keineswegs besonders moralisch geworden, aber wir können uns Schönheit auch ohne Laster vorstellen. Früher hatte es die Frau leichter. Sie war durch ihre Geburt zwar einer gewissen Schicht der menschlichen Gesellschaft zugehörig, aber sie hatte keine Schwierigkeit, innerhalb dieser Schicht den Mann für das Leben zu finden, zumal andere — Eltern, Tanten, Basen, Oheime und Vettern — das Suchen besorgten. Die Familie betrachtete es als ihre Pflicht, ein junges Mädchen „an den Mann zu bringen“. Das Mädchen konnte da durch erhöhte persönliche Reize zwar den Kreis der Männer, die für sie in Betracht kamen, erweitern, aber der Kreis blieb eng genug, und die Erziehung zu Grazie, Sprit und Charme war eine wenig wichtige Angelegenheit.

Heute ist das doch anders. Die Frau ist mehr auf sich gestellt als früher. Sie wird zwar nicht mehr verkauft, aber man kümmert sich auch weit weniger um sie. Sie ist eine vom Kurzzeitgedächtnis gestrichelte Aktie. Auch steht sie in weit bedeutenderem Maße im Erwerbsebenen. Die Frau hat sich ihre Bürgerrechte erkämpft, sie ist nicht mehr Sklavine ihrer Umgebung, ihres Willens, sie kann ihre Eigenart freier entfalten, ihre Persönlichkeit besser zur Geltung bringen. Allein

mit der gewonnenen Freiheit hat sie anderen Menschen die Sorgen um sie abgenommen. Sie muß heute dem Mann gefallen, den sie will, wo einst Stand, Name und Rang der Familie ihr oft zwangen, eine Frau zu nehmen, die nicht den Traum seiner schlaflosen Nächte erfüllte. Die große Mehrzahl der Frauen verzichtete auf Liebe, und wenn uns heute doch große Tragödien von Paris und Helena, Romeo und Julie, Hero und Leandro, Tristan und Isolde, überliefert sind, so beweisen sie nur, wie außerordentlich ungewöhnlich und unübersehbar solche Liebschaften damals wirkten. Man konnte sich eine echte Leidenschaft nicht ohne tragisches Ende vorstellen.

Wir können es. Und wollen nicht auf Liebe verzichten. Wir können eigentlich überhaupt nicht mehr leben ohne die Liebe, dieser letzten und ewigen aller Illusionen in unserer mechanisierten Welt. Dem Manne aber, von dem wir wollen, daß er uns begehrt, müssen wir begehrenswert erscheinen. In diesem Stadium befindet sich die Frau von heute ihrer weiblichen Reize und legt alles daran, sie zu entfalten, zu entwickeln, zu veredeln. Massage und Gymnastik, Sport und Kosmetik, Hygiene und Körperpflege — einst Privilegium einer kleinen Schicht reicher Frauen oder von Priesterinnen der Venus — sind heute Gemeingut des weiblichen Geschlechts geworden.

Die Frauen verbessern ihre Gestalt, ihre Glieder, ihren Teint. Die Mode gibt ihren Bewegungen und ihrer Körperhaltung etwas Ungezwungenes, Sicheres. Die Frau von heute macht gegenüber der von gestern den Eindruck eines im vollsten Sinne des Wortes „entfesselten“ Wesens. Ich weiß nicht, ob sie zufriedener geworden ist, aber ich glaube, sie ist glücklicher. Wenn manche Frauen vielleicht heute noch in geistlicher Erinnerung an frühere Zeiten schwelgen, wenn auch die Eierchen verunkelter Romantik an ihr noch kleben — die Erziehung zur Schönheit hat ihr Laster reicher, freudiger und beschwingter gestaltet.

Ich bin glücklich, in dieser Zeit zu leben.

Es ist merkwürdig, daß die Ehescheidungsstatistik nur 4 1/2 Prozent Ehescheidungen im ersten Ehejahr aufweist; dagegen springt die Zahl der Ehescheidungen auf 63 Prozent im zweiten Jahr der Ehe, das demnach als das eigentliche Scheiternsjahr im Eheleben zu betrachten ist. Im dritten Ehejahr geht die Zahl der Ehescheidungen auf 40 Prozent zurück, um vom siebenten Jahr ab ziemlich niedrig zu bleiben. Ich erkläre diese überaus bemerkenswerte Tatsache damit, daß Kinder die Ehegatten oft vor einer unüberlegten Ehescheidung abhalten. Versöhnung um der Kinder willen ist eine ziemlich gewöhnliche Erscheinung.

## Liebe im Urwald.

Dschungel-Flade und Inka-Mädchen.

Groß hat Europa verlassen. Nur weit, weit vom rauhen Osten und Treiben der mechanisierten „Kulturwelt“ sucht er noch im tiefen Dschungel das lodrende Liebesfeuer.

In London ist jetzt ein Buch „Dschungel-Flade und Inka-Mädchen“ von Dr. William McGovern erschienen, das uns zum Teil in ein ähnliches Urmenschen-Milieu führt, wie es schon Laurids Bruun in seiner Novelle „Van Rantens alteliche Zeit“ schildert.

Tief im Dschungel, im Quellgebiet des Amazonasstromes, tausende Kilometer entfernt von der neuen Kultur, zwingt den jungen Forscher der Bau eines Reisebootes zu längerem Aufenthalt. Seine zwei Fahrgenossen treibt es lässlich hinaus zur Jagd. Den jungen Gelehrten fesseln seine Bücher. Er schreibt am eigenen Werk. Er studiert die Sitten, die Gebräuche und vor allem die Sprache der Urwaldindianer.

Und da kommt Groß.

an der Hand ein wunderliebliches, eben zur Jungfrau erblühendes Dschungelmädchen. Sie wurde seine Lehrerin. Mit Engelsgeduld konnte sie beim Unterrichte wieder und wieder seine Nase, seine Augen, seinen Mund berühren, und jedesmal mußte er das innig ausgesprochene Wort wiederholen. So lernte er rasch ihre Sprache, und, wie seltsam, er, der Kulturmenschen, wollte nichts von jener grausamen Kulturhaft mehr wissen. Ihn quälte es, wenn sie immer wieder nach der Welt der weißen Wunder mit tiefer Sehnsucht in den schwarzen Augen fragte. Er träumte sich in eine vergessene Welt reiner Kiebe zurück. Sie wurde ihm eine Heilige. Rängig wohl schon konnte er mit dem fertiggestellten Boot die Weltfahrt antreten, aber die tiefe unschuldige Romantik des einzigartigen Erlebnis hielt ihn fest.

„Dann schließlich“, so erzählt Dr. McGovern, „brachte mich die süße, kindliche Annut des Mädchens zurück in die Welt der Wirklichkeit.“

„Sie war ein Kind des Urwaldes und ihre Grazie, ihre Schönheit gehörten dem Dschungel, während ich auf alle Fälle der Menschenwelt gehörte, in die ich wohl oder übel zurückkehren mußte.“

Zum Abschied schenkte er dem Halbblinde seine Ph. tographie und — — — einen Kuß. Das flinat vielen Kulturmenschen des häßlichen Heute fast ungläublich.

Und doch seltsam das Wunder

dieses reinen Liebesidylls weit weg von der hastenden Kulturwelt im einsamen Urwald. Nur dort, wohin sich Groß flüchtete, konnte es sich überhaupt erheben.

Sehr interessant erzählt Dr. McGovern in seinem für die Wissenschaft so äußerst wertvollen Werke von den Rassen, der alten Inka-Kultur, die ihren Einfluß von dem Zentral-Gebiet in Peru und Bolivien bis weit in andere Teile des südamerikanischen Kontinents erstreckte. Die spanischen Conquistadoren seit Pizarro haben in ihrer Gier nach Gold und anderen Schätzen sowie in ihrem christlichen Fanatismus jene wunderbare alte Kultur völlig ausgerottet. Die Indianer wurden ins Sklaventum gezwungen und, wie A. B. der Stamm der Ymara in Bolivien, vertamen sie schließlich so sehr, daß sie von ihrer einstmaligen hohen Kulturstufe tief herabstanken und verblühten.

In mühsamer Arbeit müssen heute unsere Gelehrten sich langsam ein Bild der alten Inka-Zeit, ihrer Völker, Sitten, Gebräuche, Religion, Kunst, Sprachen, Geschichte zusammenstellen. Eine deutsche wissenschaftliche Expedition unter Professor Dr. Richard Wegner (Frankfurt) will übrigens zu diesem Zwecke gegenwärtig auf Einladung der Untverksität von La Paz in Bolivien.

## Mädchenhandel in Polen?

Die Warschauer Polizeidirektion hat angeordnet, die Zahl der weiblichen Polizisten auf den Warschauer Bahnhöfen zu vergrößern und weibliche Polizeiwagen auf den wichtigsten Stationen im ganzen Lande einzurichten. Diese Maßnahme gilt einerseits in großem Maße der Bekämpfung des Mädchenhandels in Polen, der immer drastischer Formen annimmt.

PROFESSOR DR. GROTJAHN  
Gesundheitsbuch  
der Frau  
5.65 Gulden

Buchhandlung  
Danziger Volksstümme  
Spandhaus 6, Paradiesgasse 3;  
Altstadt, Graben 106, Langfuhr  
Anton-Möller-Weg 8 (Frau Klar)

J. Laabs

Molkerei und  
Lebensmittel-Geschäft  
Langfuhr, Marlenstraße 28  
Tel. 41624

führt in unüberöffneter Güte  
feinste Tafelbutter  
prima Tilsiter Vollfettkäse  
echte Schweizer und  
Holländer Käse

Sonstige erstklassige Lebensmittel  
zu mäßigen Preisen  
Auf Wunsch regelmäßige Lieferung  
frei Haus  
auch Frühlisch und Gebäck

## Wahlfinderkreuzzug gegen die Raucherinnen.

„Madame, ich wünsche, daß Sie Ihre Zigarette wegworfen und in Zukunft auf das Rauchen verzichten. Es ist unvereinbar mit meinem Ideal der amerikanischen Frau!“ Die Wahlfinder von Cleveland waren von ihrer Führung dahin instruiert worden, die oben erwähnten Worte an jede rauchende Frau zu richten, der sie in einem öffentlichen Lokal begegnen. Die Leitung der Wahlfinder war entrüstet über die immer weiter um sich greifende Klame der Zigarettenfirmen, die die jungen Mädchen zum Raucherin zu verführen suchen und für das Heer der Raucherinnen mit allen Mitteln werben. In einer feierlichen Entschliessung hatte man diese Geschäftspraxis gebrandmarkt und sich an die viele Millionen Anhänger zählenden Wahlfinderverbände im ganzen Land mit der Bitte gewandt, sich zu einem großen Feldzug gegen das unpatriotische Vorgehen der Zigarettenfabrikanten zu verbinden und eine Bewegung gegen das Raucherin im größten Stil in Fluß zu bringen.

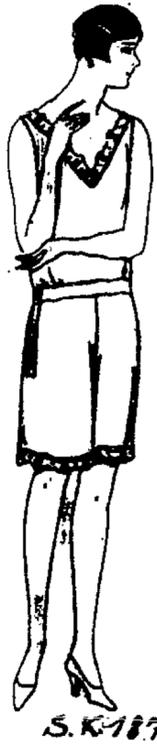
Die Clevelander Gruppe fand aber mit diesem Vorschlage bei dem Präsidenten des Wahlfinderverbandes, James West, keine Gegenliebe; dieser zeigte vielmehr gar keine Neigung, in ein Wespennest zu greifen, sondern gab den Clevelandern den Rat, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern, ein Rat, der den Vorstenden der Gruppe bestimmte, mit der bei solchen Gelegenheiten üblichen Begründung, es liege ein bedauerliches Mißverständnis vor, den wohlgeordneten Rückzug anzutreten, womit der Sturm im Glacé Wasser allmählich beschworen war.

## Schandparagraf.

Die Zahl der wegen Abtreibung bestraften Frauen in Deutschland ist in den letzten Jahrzehnten in viel höherem Grade gestiegen, als man auch bei Würdigung aller wirtschaftlichen und persönlichen Gründe und Voraussetzungen annehmen sollte. Im Jahre 1882 wurden 191 Personen auf Grund des § 218 bestraft. Im Jahre 1924 waren es 5629. Von den wegen Abtreibung bestraften Personen hatten 87 Prozent noch keine Vorstrafen erlitten, während bei anderen Verurteilungen der Durchschnitt der noch nicht Vorbestraften immerhin nur 70 Prozent beträgt.

Der internationale Hygeum-Klub, der seinerzeit von der Engländerin Constanze Smedley (Mrs. Maxwell-Armistead) begründet worden ist, verfügt gegenwärtig über Kluborganisationen in elf Ländern. Davon entfallen zehn Klubs auf England und seine Kolonien. Dann folgen die Schweiz mit sechs und Italien mit fünf Hygeum-Klubs. Holland hat drei, Schweden zwei und je einer entfällt auf Deutschland, Belgien, Frankreich, Griechenland, Spanien und China. In den Hygeum-Klubs sind wesentlich auch wissenschaftlich und künstlerisch arbeitende Frauen organisiert, die so die internationale Verständigung fördern. Der menschlichen Vertiefung und Annäherung dient die Pflege der Gesellschaft.

## Neue Wäsche.



SK. 187. Hemd und Feinsieid aus  
Bädelstoff, mit hübscher Stickerei.  
Einfache, praktische Formen. Lyon-  
Schnitt für Größe 44 erhältlich.  
Preis 75 Pf.

SK. 188. Unterrock in durchgehend  
gefeineter Form aus Bädelstoff  
mit Stickerei garniert. Federleiste  
Zugsaum. Lyon-Schnitt f. Größe 42  
erhältlich. Preis 75 Pf.

SK. 228. Nachthemd aus Batist.  
Reizlos mit Säumen-  
schmuck; vorn an der Taille  
schlief, wie an dem doppelten Man-  
schetten. Lyon-Schnitt für Größe 46  
erhältlich. Preis 75 Pf.

SK. 229. Nachthemd aus Batist in  
schöner Rimonform. An Tragen-  
und Hermeträgern Gabelst-  
reife. Feinere. Lyon-Schnitt für Größe 44 erhalt-  
lich. Preis 75 Pf.

Es gibt heutzutage entzückende Wäsche. Und wer geschickt genug ist, kann sich wundervolle Wäschegegenstände selbst herstellen, vorausgesetzt, daß er die nötige Geduld aufbringt, die vielen Säumen und Wäschen zu nähen, Spitzeneinlagen in aparten Mustern klar einzuzeichnen und zarte Stickereien oder Hohlnähte über ausgezogenen Fäden auszuführen, die die heutige Wäsche zur reinen Luxuswäsche macht. Zur Leibwäsche, wie Kombination, Taghemd, Beinkleid und Prinzjunkerrock, gehört bei der erforderlichen Kürze herzlich wenig Stoff. Die Formen sind von Jahr zu Jahr immer einfacher und unkomplizierter geworden. Das Nachthemd ist eigentlich das einzige unter den Wäschearten, das heute über eine gewisse Länge verfügt. Luxuswäsche arbeitet man viel aus Crepe de Chine oder Wäscheleide, und nicht nur in Weiß, sondern auch in zarten rosa oder lilafarbenen Tönen. Die Garnierung aus seidenfarbener Valenciennes- Spitze ist der Gipfel der Eleganz. — Für einfache, solide Wäsche,

wie wir sie mit den heutigen Abbildungen zeigen, bevorzugt man nach wie vor leichtes Hemdentuch oder Opalbatist. Wer bei der Herstellung schnell zum Ziel kommen will, bediene sich für die Ausstattung mit Stickereispitze, die man mittels aufgestepptem Wäschebandchen hält. Maschinensstickereien sind oft sehr preiswert bei Ausverkäufen zu haben. Farbiger Blumenabschluß, mit Stäbchenhemd gehalten, ist ebenfalls ein beliebter, leicht herzustellen-der Schmuck. Kombinationen aus luftfeinem Strickgewebe versteht man an den Händen mit einfachen Häkelhäkchen. Für die Achselträger ist wackbares Seidenband zu empfehlen. Die Prinzjunkerrocke mit mäßiger Reize zeigen, falls sie durchgehend geschneitten sind, feine Gummibandzug. An Leibentwürden fügt man den Rock leicht gereiht an.

Zu allen Modellen sind Lyon-Schnittmuster erhältlich. S. Dr.



SK. 190. Kombination aus ge-  
wirtem Stoff mit Langetten-  
abschluß. Zugsaum; Achselträger  
aus Seidenband. Lyon-Schnitt für  
Größe 44 erhältlich. Preis 40 Pf.

SK. 189. Unterrock in quergeriffelter  
Form, aus Batist hergestellt. Den  
Ausschnitt und den unteren Rand  
begrenzt eine schöne Maschin-  
stickerei. Lyon-Schnitt f. Größe 42  
erhältlich. Preis 75 Pf.

Schnittmuster  
sind bei der Firma Lyon,  
Sopengasse 61, vorrätig.

## Exprobt und bewährt!

Wahnsinnlich wird leicht gereinigt mit Essig oder kaltem Tee.

Wundreinigung erfolgt viel richtiger am Abend vor dem Schlafengehen als, wie üblich am Morgen. Man verhindert dadurch, daß Bakterien über Nacht ihre zerstörende Wirkung auf die Wunde ausüben. Morgens genügt ein Gurgeln und Waschen mit etw. desinfizierendem angewärmtem Mundwasserlösung.

Zahnärzte, die Kautschuk geworden sind, werden wieder blank, wenn man sie mit Terpentinöl einreibt.

Kleberentz erhält sich frisch, wenn es groß geschneitten mit körnigem Zucker bestreut wird.

Schnittblumen halten sich noch einmal solange frisch, wenn in dem Wasser eine Aspirin-Tablette aufgelöst wird.

Blindgewordenes Silber lege man in Kartoffelwasser, worauf es wieder wie neu wird.

Wachen der Fenster erleichtert lauwarmes Wasser mit einem Schlag Salmiatgeiß!

Hier halten sich längere Zeit frisch, wenn man sie eine halbe Minute lang in kochendes Wasser legt.

Smaltierte Teile des Geschloßes oder Herdes bleiben blank, wenn sie nach dem Reinigen mit Wöbelcreme nachpoliert werden.

Seide hält länger, wenn man beim Waschen den Stoff nicht einseift, sondern nur in Seifenwasser den Schmutz durch Ausbrüden des Stoffes beseitigt. In lauwarmem Wasser spült man mehrmals gut aus.

Fruchtsäfte aus Stoffen wäscht man, solange sie frisch sind, mit kaltem Wasser aus. Sind sie bereits getrocknet, so verwendet man heißes Wasser, bei weißen Stoffen Zitronensaft, benutzt aber keine Seife, da das Alkali in der Seife das Auswaschen der Fruchtsäfte nur erschwert.

Lackleder, das rissig geworden ist, behandelt man mit einer Mischung aus Olivenöl und schwarzer Tinte. Mit einer alten Zahnbürste wird die Mischung aufgetragen und, wenn nötig, das Verfahren zwei- bis dreimal wiederholt.

Beim Waschen von blondem Haar benutze man als letztes Spülwasser Kamillentee, bei dunklem Haar Rosmarin-tee.

## Aus dem Osten

### „Mona, die Gefühllose“

Von der Polizei in Schutzhaft genommen.

Die Dresdener Kriminalpolizei ist im Auftrage der Staatsanwaltschaft gegen einen Schaubudenbesitzer eingeschritten, der eine junge Artistin, genannt „Mona, die Gefühllose“ in hypnotischen Zustände ständig sehr schmerzhaften und nervenzerrüttenden Experimenten aussetzte. Das 23jährige Mädchen, das mehrmals bewußtlos zusammenbrach, ist von der Polizei vorläufig in Schutzhaft genommen worden. Es besteht der Verdacht, daß „Mona, die Gefühllose“, angeblich eine Rumänin, in Wirklichkeit aber eine gebürtige Schlesiern, sich der gefährlichen Produktion von unter dem ungesunden Einfluß ihres Managers unterzieht und wider ihren Willen als blutige Attraktion in „Der Schau der Sensation“, wie sich die Schaubude nennt, dienen muß.

Die Kriminalpolizei hat sich die Nummer „Mona, die Gefühllose“ in Gegenwart eines hypnotischen Sachverständigen angesehen. Das schwächliche Mädchen, das noch wie ein Kind wirkt, wird von dem Manager zunächst in den Zustand der Körperstarre versetzt. Ueber die Unterarme, bis zum Ellenbogen, sind lange, weiße Handschuhe gezogen. Auf den Handflächen gewahrt man frisches Blut, das von Schnittwunden herrührt. Diese Schnittwunden werden ihr von dem Manager bei jeder Vorstellung mit einem Rasiermesser beigebracht. Angeblich fühlt Mona den Schmerz nicht, in Wirklichkeit aber, so erzählt sie der Polizei, hat sie ganz empfindlich Schmerzen. „Mona hat nicht nur die Schmitze mit dem Rasiermesser auszuhalten, sondern es werden ihr auch noch Volzen aus einem Gewehr in den Arm geschossen. Die Volzen hatten bis zur Verletzung des Volzens fest im Fleisch. Die Zahl der Schüsse und Schnitte richtet sich nach den Wünschen des Publikums.“

### Der gefilmte Beweis.

Zu Sommer 1920 heiratete ein Kaufmann die Tochter eines reichen Grundbesitzers der Königsberger Gegend. Zwei Jahre dauerte das sogenannte ungetriebene eheliche Glück. Dann kam ein anonymes Schreiben, dann kam die Gattin an den in dem Schreiben angegebenen Ort des Stellbühnen ihres Gatten mit einer jungen Dame. Und dann kam die Scheidung aus Ver schulden des Gatten. Es kam aber auch wieder die Liebe, und die beiden Gatten traten zum zweiten Male vor den Traualtar. Der Gatte gelobte fester als neue Treue. Eine Zeitlang schien er sie auch zu halten. Plötzlich mußte er eine dringliche Geschäftsreise nach London antreten.

Vor einigen Wochen wohnte die Gattin einer Kinovorstellung bei, und bei Vorführung einer Londoner Revue erblickte sie zu ihrem Schrecken in einer Menschengruppe ihren Gatten Arm in Arm mit einer jungen Dame, mit der sie ihn schon einmal im trauischen Beisammensein gesehen. Sie wußte sich das filmförmig zu verhaspeln, legte es den Akten bei und überreichte die zweite Scheidungsforderung. Über die demnachst entfallen werden wird. Der Gatte leugnet und behauptet, er habe einen Doppelgänger, welche Behauptung jedoch durch die Feststellung der Londoner Revue widerlegt wird, daß der lockere Gemann sich im Webzeitel des Londoner Hotels als „E. W. samt Gattin“ eintrug, während die wirkliche Gattin das heimlich des Treulosen harzte.

### Zwei Kinder lebendig verbrannt.

Am Sonnabend getreten die Wohnhäuser der Einwohner Kilian und Grundwald, deren Siedlungen zu Hl. Neuborf bei Stuhm gehören, in Brand. Die Stuhmborfer Feuerwehr fand die beiden Gebäude in hellen Flammen stehend vor und konnte gegen das wütende Feuer nichts ausrichten. Es gelang, ein drittes schwer bedrohtes Gehöft vor den Flammen zu schützen.

Das Feuer ist auf dem Heuboden des Eigentümers Kilian auf bisher noch unaufgeklärte Weise entstanden, auf dem drei Kinder des Benannten spielten. Der älteste, achtjährige Sohn lief bei Ausbruch des Feuers in den Wald, wo er seine Mutter vermutete, währenddessen keine beiden Geschwister im Alter von vier und fünf Jahren den Tod in den Flammen fanden. Die verkohlten Leichen konnten unter den Trümmern des Hauses geborgen werden.

### Im Moor verfunken

Ein das sechsjährige Töchterchen des Besitzers S. in Stojnen (Majuren). Es hütete mit seiner jüngeren Schwester am Torbruch Gänse. Als das kleinere Kind nach Hause lief, um etwas zu holen und zurückkehrte, fand es seine Schwester nicht mehr vor. Die herbeieilende Mutter suchte nach dem verschwundenen Kind und sah an einer Stelle des Torbruches nur die Stirn und Haare der Kleinen aus dem

## Lovis Corinth.

Zu seinem 70. Geburtstage am 21. Juli.

Von dem großen Dreigestirn des deutschen Impressionismus — Max Liebermann, Lovis Corinth und Max Slevogt — zeigen Liebermann die naturwahre klassisch-abgeklärteste, Corinth die sinnlich-farbenfreudigste und Slevogt die phantastischste Formgebung. In Liebermann leben die Traditionen alt-holländischer Malerei fort, zu der er sich zeitweilig hingezogen fühlte, in Corinth die starke Sinnlichkeit der Flamen, besonders eines Rubens, mit dem er vieles gemeinsam hat, und in Slevogt feiert die Romantik, die Kunst eines Epizweg oder Delacroix eine moderne Aufregung.

Lovis Corinth ist am 21. Juli 1858 in Tavaria als Sohn einer ostpreussischen Bauernfamilie geboren. Nach dem Besuch des Königsberger Gymnasiums trat er mit 18 Jahren als Schüler in die Königsberger Akademie unter Otto Gumbert ein. Von 1880 bis 1884 war er Schüler von Köstlin an der Kunstakademie zu München, wo er dem Münchener Künstlerkreise nahekam. Nach kurzem Aufenthalt in Antwerpen ging er nach Paris wo er drei Jahre lang an der Akademie Julian unter Bourguereau und Robert Fleury arbeitete. Dann kehrte er 1888 in seine ostpreussische Heimat zurück und lebte bis 1891 in Königsberg. Von 1891 bis 1900 war er in München sesshaft und seit 1900 wohnte er in Berlin und zeitweilig am Walchensee in Oberbayern. Im Juli 1925 starb er auf einer Reise zu Sandvoort in Holland.

Urwüchsig und bodenkundig wie der Künstler selber ist auch seine Kunst. Corinth war Maler in des Wortes tiefer Bedeutung. Farbe war ihm Lebenselement. Mit ungeheurer Kraft sind seine Bilder hingelebt. Mit voller Sinnlichkeit malt Corinth seine Frauenakte, deren Formen oftmals die Sinnensfülle eines Rubens noch übersteigern. Seine Gestalten nehmen oft grandiose Formen von mittelalterlicher Gewalt an. Landschaften, wie die prächtigen Ansichten vom Walchensee, und Blumenstillleben bieten ihm Motive für seine naturhafte Farbenfreudigkeit. Schlächterläden und einzelnes Schlachtfleisch bringen die Leuchtkraft seiner Farben zu wahrem Sinnensrausch. Prächtig weicht der Künstler oft in das tiefste Menschliche einzudringen, wie in seinen Bildnissen der Frau Rosenhagen oder der „Donna Gravida“ der Berliner Nationalgalerie, des Grafen Keyserling in München, ferner in dem grandiosen Bildnis des Schauspielers Rudolf Altner als „Florian Gerner“, dem Wilde des Dichters Peter Hille oder dem dem Pianisten Unioyge. Auch Penny Porten hat er als „Anna Volcan“ gemalt. Und immer wieder malt er nackte Frauen bei der Toilette oder im Bette liegend, in hellsten rosa Farben mit Weiß als



Ich schwöre nur auf

# Reger-Feife

die in der Qualität seit

# 70 Jahren

unerreicht ist

Wasser herausdragen. Anscheinend hatte das Kind Blumen gepflückt und war dabei im Schlamm verunreinigt. Als man es herauszog, hielt es noch ein paar Blumen in der Hand. Alle angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

### Mit dem Winde gen Osten.

Der fessellose Fesselballon.

Der Fesselballon, der während der letzten Tage über dem Königsberger Messinglande schwebte und die Aufmerksamkeit des Publikums auf Dr. Drales Birkenwasser lenkte, hat sich Dienstag mittag seiner Fesseln entledigt und ist, indem er immer größere Höhen aufsuchte, etwa um 12,15 Uhr mit dem Winde gen Osten gezogen. Der Ballon hing in 10 Stricken und war an einem Drahtseil befestigt. Man darf gespannt sein, wo der Anreißer schließlich landen wird.

### Die Schrauben der „Magdeburg“.

Die Versuche, die Schrauben des deutschen Kreuzers „Magdeburg“ zu heben, der während des Weltkrieges bei Dünabholm gesunken ist, sind vorläufig eingestellt worden. Der Wert der Schrauben beträgt mehrere tausend Kronen. Ein Zauber hat festgestellt, daß das Eis den Schiffsrümpf der „Magdeburg“ zusammengebrochen hat, so daß die Anwendung von Sprengmitteln erforderlich wäre, um die Schrauben zu befreien. Dieses Verfahren wird jedoch als zu kostspielig angesehen.

### Ein ganzes Dorf eingeeffert.

Das Dorf Rynowo bei Mlawa in Polen ist Opfer einer Brandkatastrophe geworden. Das in einer Bauernhütte ausgebrochene Feuer pflanzte sich bei dem starken Winde in kurzer Zeit durch das ganze Dorf fort. Alles Lebende und tote Inventar ist vernichtet, nur 12 Stück Vieh wurden gerettet. Die Dorfbewohner kampieren unter freiem Himmel. Der Schaden wird auf eine halbe Million Wlota geschätzt.

### 3 Todesopfer einer Kahnfahrt.

Ein unglückliches Ende nahm eine Kahnfahrt, die drei Menschenleben das Opfer forderte. Drei Landarbeiter aus Lichtdorf (Pommern) bestiegen einen kleinen Kahn und ruderten auf dem Wasser umher, bis der Kahn plötzlich kenterte. Sämtliche Insassen, des Schwimmens unkundig, ertranken. Die Leichen konnten geborgen werden.

### Flugzeugunglück in Litauen.

Zwei Militärflugzeuge stießen bei einem Übungsflug in einer Höhe von 500 Meter zusammen und stürzten ab. Beide Piloten, ein Kapitän und ein Unteroffizier, wurden getötet, die beiden Beobachter schwer verletzt. Die Flugzeuge sind vollkommen zertrümmert.

## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Die Union der Lebensmittelarbeiter.

Die Internationale Union der Lebensmittelarbeiter (I.M.L.) hat dieser Tage in Wien ihren Kongress abgeschlossen. Vertreten waren 19 Organisationen mit 52 Delegierten. Unter ihnen waren zum erstenmal die Vertreter der Lebensmittelarbeiterorganisationen Spaniens, Polens, Finnlands und Jugoslawiens. Dem Delegierten des rumänischen Verbundes war von seiner Regierung der Pass verweigert worden, wegen der Kongress nachdrücklich protestierte. Disziplinoslos wurden die seit dem Kopenhagener Kongress 1925 zur Aufnahme angemeldeten Organisationen der Schokoladen- und Zuckrarbeiter in Dänemark, der Bäcker und Konditoren in Schweden, der Bäcker und Milcharbeiter in Spanien und der Zuckrarbeiter in Polen in die Internationale aufgenommen.

Die Aufnahme der unitarischen Lebensmittelarbeiterverbände in Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien und Frankreich wurde grundsätzlich abgelehnt. Die Aufnahme des Lebensmittelarbeiterverbandes in Griechenland wurde zurückgestellt, bis seine Beziehungen zum sogenannten Internationalen Propagandakomitee der revolutionären Lebensmittelarbeiter, einer Unterabteilung der Roten Gewerkschaftsinternationale, klargestellt sind.

764 426 Mitglieder

umfaßte die Union — nach dem Bericht des Internationalen Sekretärs Schifferlein — Ende 1927 in 32 Landesorganisationen, von denen jedoch drei ihre Mitgliederzahl nicht angegeben haben.

Zu der Frage der Nacharbeit in den Vätereiern wurde in einer Entschließung gefordert, überall für Ratifikation des Internationalen Übereinkommens des Verfalls der Nacharbeit einzutreten, aber nicht um den Preis einer Verzichtserklärung der bestehenden Schutzgesetze.

Antes-Deutschland protestierte dagegen, daß in Rußland die gewerkschaftliche Organisation der Einführung des Dreischichtenbetriebes zugestimmt hat.

### Was die Buchbinder erreichten.

Der Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands hat im vergangenen Jahre, wie aus seinem sieben erschienenen Jahresbericht 1927 hervorgeht, erfolgreich gearbeitet. 157 Angriffs- und 23 Abwehrkämpfe wurden für zusammen 250 000 Berufsangehörige durchgeführt. Im Vordergrund stehen dabei die 13 Lohnbewegungen zur Erneuerung der sechs Reichstaxen, bei denen allein 180 000 Berufsangehörige beteiligt waren. Neben der Verbesserung der Arbeitsbedingungen für 24 653 Beschäftigte konnte als finanzieller Erfolg eine durchschnittliche wöchentliche Zulage von 3,40 für Mäntliche und 2 Mark für Weibliche gebüßt werden. Die Kosten dieser Lohnbewegungen waren verhältnismäßig gering; sie betragen nur rund 84 650 Mark.

Wird der Roman unmodern? Diese Frage wurde, so lesen wir in der „Literarischen Welt“, kürzlich in England von einem bekannten Literaturhistoriker und Soziologen gestellt, der für sich auf dem bestehenden Standpunkt steht und dafür u. a. folgende Argumente anführt: Im Jahre 1926 wurden in Großbritannien 12 799 Bücher veröffentlicht, davon waren nur 2064 Romane. Die besten Romane waren von Schriftstellern geschrieben, die der „älteren Generation“ angehörten, was also ein Beweis für den schlechten Gesundheitszustand dieses literarischen Genres ist. Die Schriftsteller, die etwas zu sagen haben, wählen heute nicht mehr diese Form, sondern schreiben Artikel, Essays, Reportage. Es wird eine Zeit kommen, in der sich die Schriftsteller überhaupt nicht mehr mit dem Schreiben von Romanen beschäftigen werden; genau so wie es heute noch kaum Schriftsteller gibt, deren Hauptaufgabe darin besteht, epische Dichtungen zu verfassen.

Roswitha von Wandersheim wird uraufgeführt. Im Rahmen der dritten Spielfolge der Mittheater Spiele des Nürnberger Direktors, die unter künstlerischer Leitung von Waldfried Burggraf im Kammerspieltheater stattfinden, gelangten zwei der fernigen, feinsinnigen Legendenspiele der ersten deutschen Dichterin und Dramatikerin Roswitha von Wandersheim in der Erneuerung von Dr. E. L. Stahl (München) zur Uraufführung. Das literarische Gemühen, das zum, mit wie einfacher Linienführung und mit selbstverständlicher Deutlichkeit jene Romane legenden, wie von der Befragung der Klausnerin Maria“ oder gar die von „Dulcitus, dem klüternen Landpfleger“, gestaltete, verdient hohe Anerkennung. Gewiß hat Stahl's Bearbeitung vieles getan, um die Knappen und an Geschehen so reichen Stücke uns noch zugänglicher zu machen. Aber sie haben an sich für den, der überhaupt in altdeutsche Dramatik vor Hans Sachs sich einfühlen kann, bedeutende Lebendigkeit.

Deutsche Afrika-Expedition. Die neunte deutsche innerafrikanische Forschungs Expedition wird am 28. Juli mit der „Tobedo“ von Hamburg aus Europa verlassen. Im Afrikaarchiv der Stadt Frankfurt (Main) werden die letzten umfangreichen Reisevorbereitungen getroffen und in 150 großen Kisten und Koffern alles Material untergebracht, das die auf zwei Jahre berechnete Expedition benötigt. Die Kosten dieser Forschungsreise werden größtenteils von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, dem Reichsministerium des Innern und dem auswärtigen Amt bestritten. Auch die deutsche Industrie hat sich an dem Unternehmen beteiligt, dem sie viel Material zur Verfügung stellte. Die Expedition wird den Westweg nach Afrika einschlagen und sich in Pratorien in eine Süd- und Nordexpedition teilen. Letztere befindet sich unter Leitung von Professor Frobenius.

Hintergrund, einem leuchtenden Weiß von tausend feinsten Farbennüancen, einer Komposition in Licht. Die Malerei Corinth's ist ganz Natur, elementarste Natur, die hervorbricht aus einer Lebensvehemenz mit urwüchsigster Kraft, und die sich auswirkt in Farbe, Licht und feinsten malerischer Empfindung.

Die Kunst Corinth's ist anfänglich aufs festigste angefeindet worden, bis der Künstler sich etwa in seiner Münchener Zeit durchzusetzen begann und dann ein Siegeszug ohne Gleichen ihn von Erfolge zu Erfolge führte. Auf sein Schaffen mag nicht unwesentlich der Einfluss einer der feinsten Künstlerinnen und Frauen, der Malerin Charlotte Berend, eingewirkt haben, mit der Corinth seit 1904 verheiratet war, und die noch heute eine der stärksten Künstlerintellektuellen der Berliner Sezession ist.

In seinem Werk hat Lovis Corinth die letzte Freiheit künstlerischen Gestaltens erreicht. Hier hat das Feste der Formen, die Plastik des Gegenständlichen die letzte Auflösung erfahren, und der Künstler gelangt zu wunderbaren malerischen Farbensymphonien. Sein „Ecce homo“ erscheint wie von ergreifender metaphysischer Schärfe, und sein Beudt Groenwold in Bremen wirkt in seiner gegenständlich-grandiosen Formgebung wie ein letztes menschliches Bekenntnis. Auch graphisch-illustrierend ist Corinth tätig gewesen. So hat er eine Reihe von Buchillustrationen für die „Tragikomödien“, „Das Buch Judith“ und das „Sohelied“ geschaffen. Als Schriftsteller trat er hervor mit einer theoretischen Schrift „Das Erkennen der Malerei“, der Künstlerbiographie von Walter Peiffers und den „Leenden aus dem Künstlerleben“. So zeigt sich Lovis Corinth als eine der bedeutendsten und großartigsten Künstlerpersönlichkeiten der jüngsten deutschen Kunstgeschichte.

Dr. Wolfgang Medding.

Maxim Gorki als Harun Al Raschid. Maxim Gorki, der vor kurzem nach Rußland zurückgekehrt ist, unternahm nach dem Beispiel Harun Al Raschid, als Arbeiter verkleidet und sein Ansehen streng während, einen Gang durch Moskau, um die Lebensformen, die sich im modernen Rußland herausgebildet haben, aus nächster Nähe zu studieren. Er behuchte zuerst die Moskauer Bierlokale und stellte fest, daß man dort zwar sehr viel Angeheiterte, aber wenig sinnlos Bekrümte sieht. Auch mit den Sowjetkellnern ist der Dichter durchaus zufrieden; sie sind nach seiner Meinung freundlich und entgegenkommend, während der Kellner der Tarezeit nur die Bevorzugten besuchte, die imstande waren, eine große Beche zu machen. Weniger zufrieden ist Gorki dagegen mit den Droßkellnern. Es gibt nämlich in Moskau keine behördlich festgesetzte Droßkontaxe. Vor jeder Fahrt wird eine Art Auktion veranstaltet.



# Die Schiffsführer trifft keine Schuld.

## Was das Seecamt zu der Kollision im Hafenkanal sagt. — Die notwendigen Manöver sind ausgeführt worden.

Bei strahlendem Sonnenschein begann gestern vor dem Seecamt die Verhandlung wegen der folgenschweren Kollision im Hafen am Dienstagvormittag. Und als man endete, schien bereits der Mond. Von 8 Uhr nachmittags bis abends 10 Uhr dauerte die Verhandlung, die unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Benwitz stattfand.

Zunächst wurde ein Seelotse vernommen, der als Zuschauer vom Vorturm die Kollision zwischen dem englischen Dampfer „Kolvino“ und dem lettischen Dampfer „Viruta“ gesehen hatte. Er verspürte plötzlich gegen 11 Uhr am Dienstagvormittag eine Erschütterung des ganzen Dienstgebäudes. Er sei darauf zum Ausguckerturm gegangen und habe von dort aus den Wandern der beiden Schiffe angesehen. Der von See kommende Dampfer „Kolvino“ und der den Hafen verlassende Dampfer „Viruta“ lagen mit den Steuen schiffsweise etwa 20 Meter auseinander. „Kolvino“ war zum Steuen gekommen, und auf der „Viruta“ habe man aus ihm unbekanntem Gründen das Kommando „Fall Anker“ nicht sofort ausgeführt. Ueberhaupt habe er den Eindruck gehabt, als wenn der lettische Dampfer wegen Ueberladung

### nicht im Vollbesitz seiner Manöverfähigkeit gewesen sei.

Diesem Eindruck hatten auch verschiedene andere Zeugen. Der Kapitän der „Viruta“, der das russische Kapitänspatent besitzt, erzählt seinerseits den Vorfall und erklärt, daß der Dampfer „Kolvino“ sich mit großer Geschwindigkeit genähert habe. Sein Schiff habe ein wenig Schlagseite gehabt. Im übrigen wären die Kommandos prompt ausgeführt worden. Der äußere Latbestand war nach den verschiedenen Zeugnissen etwa folgender:

Am Dienstagvormittag wurde der aus seinem Heimathafen Hull kommende englische Dampfer von dem Schlepper „Johann Westphal“ in den Hafen eingeschleppt. Der Dampfer „Viruta“ wurde zur gleichen Zeit von dem Schlepper „Herta“ nach See geschleppt. Beide Schiffe hatten Vorker an Bord. „Viruta“ war bis zur Grenze der Befähigung mit Kohlen beladen. Kurz vor der Biegung des Hafenkanals, ca. 100 Meter oberhalb des Loffenberges, wurden von beiden Schiffen die Mastspitzen des anderen Schiffes bemerkt. Auf dem Vorturm war das Signal „Neuerste Vorker“ gesetzt, das aber nicht bemerkt worden ist.

Die Schiffe stoppten ab und ließen die Anker fallen. Bei „Viruta“ trat bei diesem Manöver eine kleine Verabwärtung ein. Er rampte „Kolvino“ und beschädigte ihn schwer am Bug. Auch die beiden Schlepper, „Westphal“ und „Herta“, kollidierten schwer miteinander und „Herta“ wurde durch die Schraube des „Westphal“ so schwer led, daß sie an den Stat gebracht werden mußte, wo sie abladete. Der zu Hilfe gekommene Schlepper „Ernst“ kam zu spät. Die „Viruta“ erlitt leichtere Beschädigungen. Durch den Zusammenstoß wurde

„Kolvino“ gegen den am Kai liegenden Hamburger Dampfer „Nordern“ gedrückt und beschädigte diesen leicht oberhalb der Deckplatte. Es war also

### eine Massenkollision.

bei der 4 Schiffe schwerer oder leichter beschädigt wurden und 1 Schlepper sank.

Der Staatskommissar beim Seecamt, Frequentkapitän a. D. Orayov, führte aus: „Ein schwerer, bedeutender Kollisionsfall liegt vor, dessen Ursache mit voller Bestimmtheit nicht festzustellen ist. Zweifelslos ist

### weder die Enge des Hafenkanals.

die der Schiffahrt schon manchen Verdruß und manchen Schaden gebracht habe, in der Hauptfrage daran Schuld. Die Ansicht sei an dieser Stelle eingeschränkt. Bei unbedingtem Einfluß auf die Manöver der Schiffsführer wäre die spätere Sicht der Mastspitzen gewesen. Unbedingt wäre es, daß bei einem freien Gelände die Kollision zwischen den beiden Schiffen stattgefunden hätte. Schließlich müsse man auch den einlaufenden Strom in Betracht ziehen, der das Steuern der „Viruta“ in ungünstiger Weise beeinflusste. Nach Lage der Dinge ist alles getan worden, was getan werden konnte. Der Steuerant der „Viruta“ ist anscheinend durch die volle Ladung des Schiffes etwas beeinträchtigt worden. Aber daraus könne man gegen die Führung des Schiffes keinen Vorwurf erheben. Der Kapitän hat richtig manöverieren wollen, aber es gelang ihm nicht. Auf beiden Seiten sind auch die vorgeschriebenen Signale gegeben worden. Die beiden erfahrenen Schlepperkapitäne haben ebenfalls das Notwendige getan. Durch diesen Fall werde aufs Neue bewiesen, daß der Hafenkanal nur mit äußerster Vorsicht und unter Beachtung aller für die Schiffahrt bestehenden Vorschriften passiert werden darf. Eine Schuld an dem Zusammenstoß könne beiden Schiffsführern nicht ausgesprochen werden. Es hätte höhere Gewalt vorgelegen.“

Nach einer einstündigen Beratung verkündete das Seecamt folgenden Spruch:

Der ansuchende lettische Dampfer „Viruta“ ist am 17. Juli 1928 im Hafenkanal Neuhafen mit dem englischen Dampfer „Kolvino“ kollidiert und hat diesen an der Backbordseite beschädigt. „Kolvino“ ist infolgedessen gegen die „Nordern“ gedrängt worden und hat diese beschädigt. „Viruta“ hat bei den Bemerkungen, die Kollision des „Kolvino“ zu verhindern, den Schlepper „Johannes Westphal“ zur Seite gedrängt und durch ist „Johannes Westphal“ mit dem Schlepper „Herta“ kollidiert. „Herta“ ist ledig gelassen und späterhin am Kai gesunken. Die Letztgenannte der beteiligten Schiffe trifft keine Schuld. Die Ursache liegt in der Schwierigkeit des Fahrwassers in der Kurve des Hafenkanals.

## Die Wurzel des Übels.

### Auf der Suche nach einer Wohnung.

Die grauenhafte Wohnungsnot veranlaßt einen Vater, uns folgende Neuherkunft anzuschicken, die das ganze Elend der Wohnungssuchenden schildert, und die leider seinen Einzelfall darstellt, sondern für alle Wohnungssuchenden zutreffend ist:

Nach dem Verlust meiner Ersparnisse war ich gezwungen, in Danzig eine Wohnung zu suchen, für mich, meine Frau und 8 Kinder. Zuerst mußte ich in der Töpferstraße für 2 Zimmer und Küche (ohne Herd) monatlich 130 Gulden zahlen. Dann erhielt ich bei Bekannten als Altermieter 2 Zimmer und Küche für 40 Gulden, aber leider nur für 4 Monate, und muß nun zum 1. August wieder eine andere Wohnung suchen. Da ich nur wenig verdienen kann ist eine teure Wohnung nicht bezahlbar. Aber was für Mietten wurden mir genannt!

Im Ludolf-Ruhig-Weg kosten 3 Zimmer und Küche 135 Gulden monatlich, Heilige-Geist-Gasse 2 Zimmer 100 Gulden. Im Steinweg, im Hinterhaus, nur durch einen engen Gang zu erreichen, 2 Treppen, durch einen dunklen Korridor über den Boden, sollen 2 kleine Zimmer und Küche, in welche es hineintreten, mit nassen Wänden und faulenden Fußböden, die bisher 60 Gulden gebracht haben, jetzt 75 Gulden monatlich kosten. Der Wirt läßt nichts machen und droht sofort jedem Mieter mit Exzision, der etwas verlangt. Im selben Hause eine leere Etage 40 Gulden monatlich, die bisher 22 Gulden kostete, usw.

In dieser Weise wird die Not der Wohnungslosen ausgenutzt. Ist es da ein Wunder, wenn so viele Verzweiflungstaten geschehen? Gibt es da gar keine Hilfe für die Armen. Deshalb baut man weit außerhalb der Stadt teure Villen, die ein Kleinverdiener doch nicht bezahlen kann? Der Wucher mit den Wohnungen müßte unterbunden werden, bis genügend Wohnungen vorhanden sind. Wie soll ich bei etwa 120 Gulden monatlichem Verdienst mit 8 Kindern leben, wenn eine 2-Zimmer-Wohnung, die mehr ein Viehstall ist, als eine menschliche Behausung, schon 75 Gulden kostet?

## Hartnäckige Einbrecher.

### Zum letzten Male eine Erfrischungshalle heimgesucht.

Einbrecher stahlen in der letzten Nacht der an der Breitenbäckstraße stehenden kleinen Erfrischungshalle des Kriegsinvaliden St. einen Besuch ab. Die zur Sicherung angebrachten starken Schloßer und Ketten waren vollständig demoliert. Wahrscheinlich ist der Einbruch mit einer starken Eisenstange verübt worden, wozu bestimmt längere Zeit gebraucht worden ist. Es kann sich nur um ortskundige Einbrecher handeln, wovon der Weg, den die Einbrecher genommen haben, zeugt. Gestohlen worden sind Schokolade, Zigaretten, Zigarren, Tabak, eine goldene Uhr und Konfitüren im Werte von 100 Gulden. Es ist dies der sechste Einbruch, der innerhalb 2 Jahren in die Halle verübt worden ist. Bei zwei Einbrüchen im vergangenen Frühjahr mußten die Einbrecher unverrichteter Sache wieder umkehren.

## Ein merkwürdiger Diebstahl.

### Im Büro des Gefängnisvereins.

Ein Elektromonteur in Danzig, der mehrfach vorbestraft ist, hatte eine Gefängnisstrafe verübt. Nach Verbüßung meldete er sich bei einem Beamten der Staatsanwaltschaft und erbat und erhielt eine Geldunterstützung vom Gefängnisverein. Als er in dem Zimmer einen Augenblick allein war, nahm er ein Buch an sich und vermachte. Der Diebstahl wurde nicht sogleich bemerkt. Der Moteur bot das Buch später einer anderen Person zum Kauf an und dadurch kam der Diebstahl an die Öffentlichkeit. Er hatte sich nur vor dem Schöffengericht zu verantworten. Wenn der Wert des gestohlenen Gegenstandes auch nicht hoch war, so wurden die Umstände doch straffschärfend betrachtet. Da es sich um einen Rückfalldiebstahl handelt, so erkannte das Gericht auf sechs Monate Gefängnis, die in eine Zuchthausstrafe von vier Monaten Gefängnis verwandelt wurden. Immerhin eine recht hohe Strafe.

## Änderungen im Postverkehr.

Vom 15. Juli an können gewöhnliche Briefsendungen aller Art (Nettogewicht 2 Kilogr., Höchstmaßabmessung 30:15:15 Zentimeter) nach den peruanischen Orten Puerto Bermudes, Masija, Contamana und Requitos zur Beförderung mit der Luftpost San Ramon (Peru)-Quitos zur Post. eingekauft werden. Ueber die hierbei zu beachtenden Bedingungen wird an dem Postämtern Auskunft erteilt.

Die Luftbeförderung dauert vier Tage und die Gesamtbeförderung von Danzig nach Quitos etwa 23 Tage. Die Beförderung unter Benutzung der Luftpost bietet gegenüber der gewöhnlichen monatlich einmaligen Schiffsbeförderung über Para-Manaos (Brasilien)-Quitos einen Zeitgewinn von 5 bis 19 Tagen.

Fortan ist auch im Verkehr mit Ungarn die Gutscrift von Nachnahmebeträgen bei Briefsendungen und Paketen auf ein Postcheckkonto im Bestimmungsland der Sendungen zulässig. Die Nachnahmebeträge sind in diesen Fällen bei Sendungen nach Ungarn nicht in Danziger Währung, sondern in ungarischen Pengo und Filler anzugeben; Höchstbetrag 1200 Pengo.

Im weiteren kann fortan auch bei Postaufträgen im Verkehr mit Ungarn der Absender verlangen, daß die eingezogenen Beträge auf ein Postcheckkonto des Bestimmungslandes des Postauftrags überwiesen werden.

Derartige Nachnahmebeträge und Postaufträge nach Ungarn müssen von Formblättern für den inneren ungarischen Ueberweisungsverkehr begleitet sein, auf denen der Betrag nicht einzutragen ist.

Wertfächer im Verkehr mit Britisch-Indien. Im Verkehr mit Britisch-Indien sind außer Wertbriefen fortan auch Wertfächer bis zum Höchstbetrag der Wertangabe von 3000 Gulden zugelassen. Jedem Wertfächer sind — außer zwei statischen Anmeldebeischein für die Warenverkehrsstatistik zwei Postinhaltserklärungen in englischer oder französischer Sprache beizufügen. Geldstücke und Münzplatten von Edelmetallen dürfen in Wertfächern nur bis zum Werte von 5 Pfund Sterling verpackt werden; höherer Wert ist nur zulässig, wenn die Geldstücke offensichtlich zu Schmuckzwecken bestimmt sind.

Allgemeinverbindlichkeitserklärung. Der zwischen dem Münsterbund der Freien Stadt Danzig, angeschlossen an den Deutschen Münster-Verband, und dem Verband der Lichtspieltheaterbesitzer im Freistaat Danzig unter dem 22. Mai 1928 abgeschlossene Tarifvertrag ist für das Gebiet der Stadtgemeinden Danzig und Poppo für allgemeinverbindlich erklärt. Die Allgemeinverbindlichkeit tritt am 1. August 1928 in Kraft.

Essentielle Belobigungen. Die Fijcher Emil Stein aus Schwienhorst und Gustav V. Lingenberg aus Schmalenburg haben am 5. April d. J. die Fijcher Adolf Ruch und Erich Ruch aus Schmalenburg vom Tode des Ertrinkens in der Ostsee unter eigener Lebensgefahr mit Mut und schneller Entschlossenheit gerettet. Der Dreher Willy Armanitz in Danzig, Jalousiewall 212, hat am 17. Mai d. J. aus der Mollau am Schützenfest den fünfjährigen Knaben Erich Tronke mit Mut und schneller Entschlossenheit aus Lebensgefahr gerettet. Der Senat bringt diese Taten im letzten Staatsanzeiger zur öffentlichen Kenntnis.

Radion-Fälschungen. In der letzten Zeit erscheinen wieder auf dem Markt diverse Radionmittel, die unter dem Namen Radium, Radol, Radol, Radol usw. beim laienhaften Publikum den Anschein erwecken sollen, als ob es sich um das beliebte, von der Firma „Schicht“ A.G. erzeugte leitfähige Radionmittel „Radion“ handelte. Es kann daher allen Hausfrauen, die ständig Radion benutzen, nur aufs wärmste empfohlen werden, beim Einkauf darauf zu achten, daß ihnen nur Radion in Originalpackung verkauft werde. Die Packung hat eine dunkelblaue Farbe mit gelben Strahlen in der oberen rechten Ecke und trägt die Aufschrift „Radion wärdt allein“.

Sie wollte eine Landpartie machen. Die 12 Jahre alte Schülerin Gertrud Ulrich aus Langfuhr, die einige Zeit als Vermiss gemeldet war, ist jetzt in Kladow, Kreis Danziger Hehe, aufgefunden worden. Sie hatte dort bei einem Fischer im Aufnahm erbracht. Es ist dies bereits der vierte derartige Auszug, den die kleine Landstreichlerin unternommen hat.

In der ganzen Welt seit einem Vierteljahrhundert bestens bewährt

### Obermeyers Medizinal

## Herba-Seife und Herba-Creme

vereinigt in sich die Vorzüge einer milden Toiletten-seife mit der Eigenschaft, die Haut von Pickeln, Sommersprossen und anderen Ausschlägen zu befreien.

## Die Geißel der Krebskrankheit.

Jedes Jahr sterben 500 000 Menschen an Krebs.

Die Hoffnung, die man auf die Entdeckung des Krebs-erregers durch zwei englische Gelehrte setzte, hat sich bei näheren Untersuchungen, deren Resultat neuerdings in den Vereinigten Staaten bekanntgegeben wurde, als übertrieben erwiesen. Es handelt sich um einen Beobachtungsfehler der beiden Gelehrten. Andererseits wurde auf dem letzten Kongress mitgeteilt, daß jedes Jahr 1/2 Million Menschen an Krebs sterben, und zwar werden vorzugsweise solche im Alter von über 50 Jahren davon befallen, also zu einer Zeit, wo die Widerstandsfähigkeit des Körpers nachläßt. Ein amerikanischer Gelehrter erklärte, daß von fünf Frauen im Alter von 45 bis 65 Jahren eine Frau die Krebskrankheit bekommt, während auf je acht Männer im Alter von 55 bis 70 Jahren ebenfalls ein Krebskranker zu rechnen sei. Das würde also eine Sterblichkeit von 20 Proz. für die Frauen und 12,5 Prozent für die Männer, oder 3 pro Mille überhaupt, bedeuten. Im allgemeinen wurde auf dem Kongress erklärt, daß die Sterblichkeitsziffer bei der Krebskrankheit immer noch im Steigen sei.

## Auch Holz wird künstlich hergestellt.

### Eine neue bedeutende Erfindung der Technik.

Der englischen Technik ist es gelungen, synthetisches Holz herzustellen. Es handelt sich um ein Pulver, das mit einer Spezialmasse zu einem Brei angerührt wird und nach Erhitzen der Masse eine Art von Kunststoff einprodukt ergibt, welches sich aber genau wie Holz, bearbeiten läßt. Man kann dieses Material bohren, schneiden, hobeln drehen, feilen und mit Schmirgelsteinen fein abschmirgeln. Es mißt sich als Formstoff weniger ab als Holz und kann leicht Veränderungen am Modell unterzogen werden, da es sich mit Hilfe des Grundmaterials aneinander binden läßt. Besonders geeignet soll das Material für Kleinanfertiger sein, ohne daß es die Nachteile von Gips oder Metall für solche Zwecke hat. Alle Gussstücke, die mit Formen aus diesem Material erzielt werden, sollen sich auch durch bedeutend größere Sauberkeit auszeichnen. Das Material gelangt unter der Bezeichnung „Titanite Stone Mixture“ in den Handel; es härtet im Zettverkauf von 6 bis 8 Stunden. Versuche sollen ergeben haben, daß bis zu 40 000 Gussstücke von einer einzigen Form aus diesem Material gewonnen werden können.

## Peinliche Szenen.

### Eine tobstichtige Frau gefesselt.

Gestern nachmittag gegen 4 Uhr kam es in der Drehergasse zu einem großen Menschenauflauf, da eine Frau 8. aus der Großen Wäldergasse anscheinend einen Tobjuchtsanfall hatte und jeden Passanten grundlos beleidigte. Immer wieder erzählte sie, daß sie eine längere Gefängnisstrafe abgeessen habe und nun entlassen sei. Polizeibeamte schritten schließlich ein, konnten aber die Frau nur mit schwerer Mühe in das Polizeigewahrsam bringen. Es war dies erst möglich, nachdem man die Frau gefesselt hatte.

## Außer Wetterbericht.

### Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Ueberzicht: Die Nordströmungen der nördlichen Bzylone liegen heute über dem Gebiet der östlichen Ostsee und gestalten die Witterung vorübergehend unruhig und unbeständig; streichweise gingen lei. e Regenfälle nieder. An der Mündung des Ausläufers strömt kühlere Luft südwärts, die eine zeitweilige Abkühlung herbeiführt. Weiter südlich sind auch weiterhin hohe Temperaturen bei heiterer Witterung vorherrschend.

Vorherjage für morgen: Wolkig, mäßige West- bis Nordwestwinde, im Küstengebiet durchweg kühl, im Binnenlande warm.

Aussichten für Sonnabend: Keine Änderung.

Maximum des letzten Tages: 22,3 Grad. — Minimum der letzten Nacht 15,3 Grad.

Seewassertemperaturen: Im Heubude, Bröjen und Glettau 18 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Heubude 1087, Bröjen 1575, Glettau 625.

Aus der Haft entlassen. Wie wir hören, ist der Danziger Staatsangehörige, Kraftwagenführer Albert Desterreich, der vor kurzem in Wee verhaftet worden war, weil er angeblich eine Frau überfahren haben sollte, gestern gegen Stellung einer Kaution von 1000 Mark aus der Haft entlassen worden.

## Danziger Standesamt vom 18. Juli 1928.

Todesfälle: Besizer Friedrich Birch, 59 J. 2 M. — Ledige Erna Hoffmann, ohne Beruf, 24 J. 3 M. — Fräulein Geinangslehlerin Verta Orlowius, 79 J. 8 M. — Arbeiter Konrad Jalluzki, 54 J. — Herbert Janschel, ohne Beruf, 21 J. 3 M. — Ehefrau Gertraud Nied geb. Hauerberg, 37 J. 8 M. — Ehefrau Elba Spirou geb. Temmenbaum, 27 J. 10 M. — Unehelich 1 Sohn, 4 M. — Unehelich 1 Tochter, 25 Stb.

## Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 19. Juli 1928.		gestern heute		gestern heute	
Thorn	+0,23	+0,19	Terschau	-0,66	-0,71
Ferdon	+0,23	+0,19	Entlage	+2,36	+2,36
Culm	+0,12	+0,08	Schwienhorst	+2,60	+2,61
Grandsau	+0,16	+0,14	Schönan	+6,46	+
Kurzbrad	+0,61	+0,58	Salzenberg	+1,60	+
Montauerhübe	-0,20	-	Neuhorsterowich	+1,25	+
Viechel	-0,35	-0,38	Anweche	+	+
Kraukau	am 18. 7.	-	am 17. 6.	-2,91	
Zawisch	am 18. 7.	+0,67	am 17. 6.	+0,69	
Warschau	am 18. 7.	+0,76	am 17. 6.	+0,76	
Wlocl	am 18. 7.	+0,32	am 17. 6.	+0,32	

Verantwortl. für Vollst.: S. B. Erich Dobronski: für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: S. B. S. A. D. o. m. a. t.: für Interate Anton Pooker: sämtl. in Danzig. Druck und Verlag: Verlagsdruckerei u. Verlagsbuchhandlung m. b. H. Danzig. Am Söndebau.

**Gesangverein Freier Sänger Danzig**  
M. d. D. A. S. B.

veranstaltet am **Sonnabend, den 21. Juli 1928,**  
abends 8 Uhr, mit dem Salon-Dampfer 'Malke' eine

**Mondscheinfahrt**

nach der Messina-Insel und zurück nach der Anlegestelle  
Heubude, von dort mit Musik zum Lokal Albrecht.  
Daselbst gemütliches Beisammensein und Tanz.

Freunde und Gönner des Vereins sind willkommen  
Abfahrt vom Grünen Tor 8 1/2 Uhr / Musik an Bord  
Für Hin- und Rückfahrt im Vorverkauf 1.50 O., einschl. Tanz,  
am Dampfer 2 Oulden

Vorverkauf: Schuhmacher Posnanski, Lange Brücke 5,  
Frisiergeschäft Müller, Schönefeldamm, Ecke Pferdetränke und  
Frelag abda. in d. Auln, Baumgärtische Gasse (Ecke Kehrwegd.)

Zu dem am **Sonnabend, dem 21. Juli,**  
abends 6 Uhr, im **Friedrichshain, Schilditz,**  
stattfindenden

**Sommerfest**

beehren wir uns unsere Freunde und Gönner ergebenst  
einzuladen

**Deutscher Baugewerksbund**  
Gruppe der Töpfer

Das Komitee

1a handgeschmiedete Sensen

Garantie für jedes Stück

**E. & R. Leibbrandt**

EN GROS **EISENHANDLUNG** EN DETAIL  
**WERKZEUGE - MASCHINEN**

Alleinvertretung u. Lager der Fa.

J. D. Dominikus Böhm, G. m. b. H., Rommeldeid

Sägen- und Werkzeugfabrik

Lager: Elhornspolcher, 2000 qm, Mauseg. 7

Bedarfsartikel für Industrie, Landwirtschaft, Hoch- und Tiefbau

Sämtliche Ernte- und Gärtnerei-Artikel, Sensen, Sensenbäume,

Sensenstreicher, Rasenmäschinen, Rasenspritzen usw.

**Alle Selbstanstreicher**

kaufen bei uns zu Fabrikpreisen



**Heinert & Karnatz**

Johannis-gasse

Ecke 2-Damm Nr. 1 - TEL. 35985

**Öl- u. Lackfarben-fabrik**

Billige

**Gardinen**

weiß und farbig

**Teppiche - Läuferstoffe - Möbelstoffe**

sowie sämtliche

**Baumwollwaren**

Wäschestoffe

Bettbezugsstoffe

Bettlaken

Bettfedern

Handtücher

Tischtücher

Tischdecken

Schlafdecken

ferner

Metalbettgestelle, Matratzen, Steppdecken

anerkannt gediegene Qualitäten

finden Sie stets in unserer Filiale

**Breitgasse Ecke Kohlgasse**

August **Momber** G. m. b. H.

**Kurhaus Brösen**

Heute, Donnerstag:

**Das große Tanzturnier**

Dazu des kolossalen Erfolges wegen

**zweites Gastspiel**

des berühmten exzentr. amerikanischen

Tanzpaares

**Miss Bobby Tron and Roy Dennis**

vom Irving-Palace-Theatre, Neuyork

**Bowlenweine  
Tafelweine  
Fruchtsäfte**

kauft man äußerst preiswert  
in der

**Kasino-Weinhandlung**

Melzergasse 7/8 Häkertor 36

**Werderkäse**

1. diesjährige vollfette Grasware

**Oscar Schultze**

Heilige-Geist-Gasse 72

**50 Jahre Sozialisten-Befehl**

Am 21. Oktober 1878 trat das So-  
zialistengefetz in Tätigkeit, das der  
Sozialdemokratischen Partei zu ihrem  
Tode verhelfen sollte. Und heute, nach  
50 Jahren, sehen wir eine große starke  
Partei, die den Weltkrieg und den  
Sturz Wilhelms II. und damit der  
Monarchie überlebte. Heute, nach 50  
Jahren, liegt die Sozialdemokratie  
nicht schon lange im Grabe, sondern  
ist im Begriffe, die Staatsgeschäfte zu  
übernehmen zu Arg und Frommen  
des Volkes.

**Bestellschein.**

Jah bestelle hiermit bei der Buchhandlung Danziger Volksstimme  
Exemplar - Zeitschrift: 50 Jahre Sozialistengefetz 1878-1928  
16-farbig, zweifarbiger Druck, zum Preise von 30 Pf. pro Stück.

Bitte ausfüllen und der  
Buchhandlung zugehen

**Patent- u. Auflege-Matratzen** in jeder gewünschten Ausführung und Größe billigst  
Zahlungserleichterung **Walter Schmidt,** Töpfergasse 4 und 3. Damm Nr. 2

**Geht die Uhr nicht, geh' zu Anders!**

Lawendgasse 2-B, 1. Etage, Nähe Markthalle, Tel. 21884 **Solide**  
und größte Uhren-Reparatur-Werkstätte Danzigs.  
Seste Arbeit. Ueber 40 Jahre im Beruf. **Solide Preise.**

**4 große Schaufenster! Beutlergasse 11, 12, 13, 14**  
Womit kleidet sich der

**Sportsmann?**

Sportanzug	35.00
Manchesteranzug	37.00
Sport- und Jackettanzüge	
in modernen Farben	61.00
Klubanzug, blau Kammgarn	48.00
Windjacken	10.50
Schiffleinenanzug	23.00
Breches	8.25
Reithose	28.50
Kniekerbocker	8.75
Tennishosen	8.25
Weißes Wollhosen	27.00
Bademantel	21.00
Badeanzug	2.70
Netzjacke	2.35
Leichte Unterhose	6.40
Sporthemde	4.25
Sportstutzen	2.10

**Schüler?**

Badeanzug	2.35
Sporthemde, oeffenfarbig	3.00
Wanderhemde	3.60
Wanderhose	4.50
Sportstrümpfe	4.75
Rucksäcke	2.25
Kadettblusen	6.25
Kadettosen	4.50
Köperhosen	0.75
Strümpfe	0.75
Söckchen	0.80
Kniestrümpfe	1.45



Langgasse 52 Seestraße 48



**Karl Waldau, Altstädt. Graben 21b**  
Fahrräder und Nähmaschinen

**Wo** kleide ich mich **Wo**  
gut und billig bei bequemster  
**Teilzahlung**  
fertig und nach Maß?  
Kein Preiszuschlag!  
**Nur** in der **Nur**  
erstklassigen  
**Maß-Schneiderei**  
für elegante  
Herren- und Damen-Kleidung  
Konfektionshaus  
**Ernst Röhl**  
Breitgasse 128-129  
Fracks, Smoking, Gehörcke  
werden verliehen

**Freitag u. Sonnabend**  
**Zwei billige Tage**  
Köpfe . . . . . pro Pfund 20 P  
Spitzbein . . . . . 3 Pfund 25 P  
Kleinfleisch, Flomen, Lungen,  
Rippchen, Leber aus  
**Schweineexportschlachtungen**  
Verkauf nur von 8-12 Uhr  
**Schlachthof, neben Freibank**  
Eingang Langgarter Wall

**Verkauf**  
**Uchtung!**  
**Eleg. Damenhüte**  
u. 1 G. an. Filzhüte  
norm. preisw. Keine  
Unkosten.  
daher sehr billig.  
3. Damm Nr. 12.  
Kinderhosen, sehr  
Ganzbar, ab. Größ.  
Sonderh. f. 2-3 J.  
Sonderh. f. 3-4 J.  
Sonderh. f. 4-5 J.  
Sonderh. f. 5-6 J.  
Sonderh. f. 6-7 J.  
Sonderh. f. 7-8 J.  
Sonderh. f. 8-9 J.  
Sonderh. f. 9-10 J.  
Sonderh. f. 10-11 J.  
Sonderh. f. 11-12 J.  
Sonderh. f. 12-13 J.  
Sonderh. f. 13-14 J.  
Sonderh. f. 14-15 J.  
Sonderh. f. 15-16 J.  
Sonderh. f. 16-17 J.  
Sonderh. f. 17-18 J.  
Sonderh. f. 18-19 J.  
Sonderh. f. 19-20 J.  
Sonderh. f. 20-21 J.  
Sonderh. f. 21-22 J.  
Sonderh. f. 22-23 J.  
Sonderh. f. 23-24 J.  
Sonderh. f. 24-25 J.  
Sonderh. f. 25-26 J.  
Sonderh. f. 26-27 J.  
Sonderh. f. 27-28 J.  
Sonderh. f. 28-29 J.  
Sonderh. f. 29-30 J.  
Sonderh. f. 30-31 J.  
Sonderh. f. 31-32 J.  
Sonderh. f. 32-33 J.  
Sonderh. f. 33-34 J.  
Sonderh. f. 34-35 J.  
Sonderh. f. 35-36 J.  
Sonderh. f. 36-37 J.  
Sonderh. f. 37-38 J.  
Sonderh. f. 38-39 J.  
Sonderh. f. 39-40 J.  
Sonderh. f. 40-41 J.  
Sonderh. f. 41-42 J.  
Sonderh. f. 42-43 J.  
Sonderh. f. 43-44 J.  
Sonderh. f. 44-45 J.  
Sonderh. f. 45-46 J.  
Sonderh. f. 46-47 J.  
Sonderh. f. 47-48 J.  
Sonderh. f. 48-49 J.  
Sonderh. f. 49-50 J.  
Sonderh. f. 50-51 J.  
Sonderh. f. 51-52 J.  
Sonderh. f. 52-53 J.  
Sonderh. f. 53-54 J.  
Sonderh. f. 54-55 J.  
Sonderh. f. 55-56 J.  
Sonderh. f. 56-57 J.  
Sonderh. f. 57-58 J.  
Sonderh. f. 58-59 J.  
Sonderh. f. 59-60 J.  
Sonderh. f. 60-61 J.  
Sonderh. f. 61-62 J.  
Sonderh. f. 62-63 J.  
Sonderh. f. 63-64 J.  
Sonderh. f. 64-65 J.  
Sonderh. f. 65-66 J.  
Sonderh. f. 66-67 J.  
Sonderh. f. 67-68 J.  
Sonderh. f. 68-69 J.  
Sonderh. f. 69-70 J.  
Sonderh. f. 70-71 J.  
Sonderh. f. 71-72 J.  
Sonderh. f. 72-73 J.  
Sonderh. f. 73-74 J.  
Sonderh. f. 74-75 J.  
Sonderh. f. 75-76 J.  
Sonderh. f. 76-77 J.  
Sonderh. f. 77-78 J.  
Sonderh. f. 78-79 J.  
Sonderh. f. 79-80 J.  
Sonderh. f. 80-81 J.  
Sonderh. f. 81-82 J.  
Sonderh. f. 82-83 J.  
Sonderh. f. 83-84 J.  
Sonderh. f. 84-85 J.  
Sonderh. f. 85-86 J.  
Sonderh. f. 86-87 J.  
Sonderh. f. 87-88 J.  
Sonderh. f. 88-89 J.  
Sonderh. f. 89-90 J.  
Sonderh. f. 90-91 J.  
Sonderh. f. 91-92 J.  
Sonderh. f. 92-93 J.  
Sonderh. f. 93-94 J.  
Sonderh. f. 94-95 J.  
Sonderh. f. 95-96 J.  
Sonderh. f. 96-97 J.  
Sonderh. f. 97-98 J.  
Sonderh. f. 98-99 J.  
Sonderh. f. 99-100 J.

**Enten**  
zu verk. Gänse,  
Dornirake 14.

**Drucksachen**  
für Behörden und  
Private fertigt schnell  
und preiswert an  
**Buchdruckerei und  
Verlagsgesellschaft**  
m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6  
Telephon 215 51

**Anzüge**  
von 14.50 an  
**Kleider**  
von 3.95 an  
Kaufhaus  
**Zydower**  
Schmiedegasse 23/4  
am Holzmarkt

**Erfolg**  
sicher durch  
Gassner's  
Kleber  
Waldemar Gassner  
Danzig  
In allen Drogerien  
und Apotheken  
erhältlich

**Was kauft?**  
2-3 Bentr. Johannis-  
beeren u. 2-3 Bentr.  
Stachelbeeren, zum  
Wartungspreis aus  
einem Garten in  
Danzig. Es wird  
nach Eintritt d. Reife,  
kleinere Mengen abge-  
geben. Aug. umt. 6572  
an die Exp. d. Volkst.

**Hofhund**  
zu verkaufen. Aug.  
u. 6550 a. d. Exp.

**Verkauf**  
Glasbrant  
zu verk. Aug. u.  
Größe u. Preis an  
Klein-Stuben.  
Sundergasse 7.

**Baufelle**  
in od. bei Danzig  
zu kaufen gesucht.  
Aug. mit Preis umt.  
6570 an die Exp.

**Englischer  
Sprachunterricht**  
wird erteilt, 50 Pfg. die  
Stunde. Nächster  
Tag u. Donnerstag von  
5-8 Uhr. Nächster, bei  
Dorothee, Neugart. 11.

**Enten**  
zu verk. Gänse,  
Dornirake 14.

**Drucksachen**  
für Behörden und  
Private fertigt schnell  
und preiswert an  
**Buchdruckerei und  
Verlagsgesellschaft**  
m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6  
Telephon 215 51

**Drucksachen**  
für Behörden und  
Private fertigt schnell  
und preiswert an  
**Buchdruckerei und  
Verlagsgesellschaft**  
m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6  
Telephon 215 51

**Drucksachen**  
für Behörden und  
Private fertigt schnell  
und preiswert an  
**Buchdruckerei und  
Verlagsgesellschaft**  
m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6  
Telephon 215 51